

**DIE
DEUTSCHE HOCHSCHULE
FÜR LEIBESÜBUNGEN**

VON CARL DIEM



DER D. H. F. L.
GESTIFTET VON DER
CONTINENTAL-CAOUTCHOUC-UND GUTTA-
PERCHA-COMPAGNIE, HANNOVER

1924

0625

DIE
DEUTSCHE HOCHSCHULE
FÜR LEIBESÜBUNGEN

VON CARL DIEM

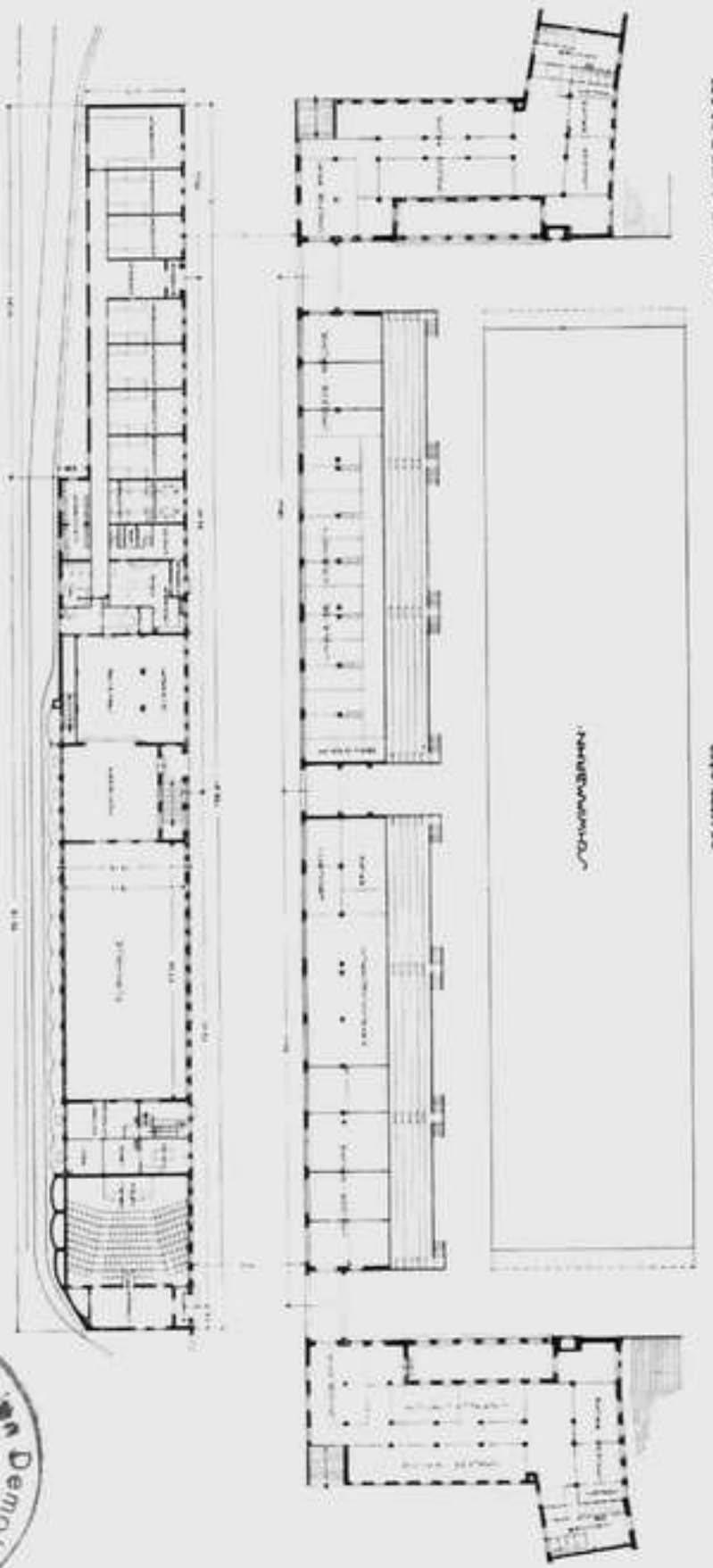


DER D. H. F. L.
GESTIFTET VON DER
CONTINENTAL-CAOUTCHOUC- UND GUTTA-
PERCHA-COMPAGNIE, HANNOVER

1924

GRUNDRISS DES HOCHSCHULBAUS (siehe S. 20).

DEUTSCHES STADION TURNHALLENBAU UND UMWELDERAUME AN DER SCHWIMMBAHN



CHARLOTTENBURG, D 93 5 23
 1. Entwurf
 ARDRENT 3 B D A

1:1000
 Maßstab

INHALT

	Seite
I. Notwendigkeit und Zweck	5
II. Entstehung	11
III. Einrichtungen	20
IV. Aufbau und Gliederung	25
V. Aufgaben	
a) Forschungsarbeiten	
1. Anthropometrisches Laboratorium	26
2. Physiologisches Laboratorium	29
3. Psychologisches Laboratorium	32
4. Röntgen-Laboratorium	35
5. Forschungsergebnisse und Schriften	39
b) Lehrarbeiten	40
c) Körperliche Ausbildung	43
d) Bücherei	43
VI. Verlauf des Studiums	
a) Zulassung	44
b) Inhalt, Dauer, Prüfung	44
c) Auszeichnungen	50
d) Berufsmöglichkeiten	50
VII. Arbeitsplan	
a) Staatl. Kursus zur Ausbildung von Turn- und Sportlehrern	50
b) Studentenkurse	51
c) Kurzfristige Fortbildungskurse	51
d) Wanderlehrgänge	51
e) Volkshochschulkurse	51
VIII. Studentenschaft	53
IX. Statistik	54
X. Anhang: Satzung / Prüfungsordnung / Studienplan / Wissenschaftliche Arbeiten / Diplom-Arbeiten	56

Druck von A. Wohlfeld, Magdeburg / Klischees von O. Flebbe, Hannover
 (mit Ausnahme des Anhangs) / Bilder von G. Riebicke, Berlin-Charlottenburg
 (der Hochschule für die Veröffentlichung in diesem Buche in dankenswerter
 Weise gestiftet)



A80-10625



Bild 1. Ansicht des Stadiums.
 Bild 2. Das Schwimmbecken im Betrieb
 Bild 3. Die Turnhalle der Hochschule

I. NOTWENDIGKEIT UND ZWECK.

Unsere Hochschule ist ein Kind der deutschen Not, aber auch der deutschen Kraft in der Not. Im Innern der Sportbewegung ist der Gedanke aufgekeimt, das Bedürfnis nach ihr entstanden, und aus den freien Kräften heraus ist sie geschaffen worden. Es gibt wahrscheinlich nicht viele Anstalten dieser Art, die so in reinem Idealismus, in freiwilliger Opferbereitschaft wurzeln. Bis zur Stunde ist die freiwillige Mitarbeit von Führern der Turn- und Sportsache und Männern der Wissenschaft ihre stärkste Stütze.

Der Gedanke an eine freie Lehrstätte der Leibesübungen erwuchs aus den Folgen der schweren Menschenverluste des Weltkrieges. Dieser hatte seine Opfer, was natürlich war, gerade unter den Führern der Turn- und Sportvereine gesucht. Sie waren ja alle gesund, geübt, tatwillig, an Anstrengungen und Gefahren gewöhnt. Was Wunder, daß sie in der vordersten Linie standen und dort auch gefallen sind. Je enger man in irgend einem größeren Turn- oder Sportverein den Kreis der körperlich Tüchtigen jener Jungmannschaft von 1914 zieht, desto größer erweist sich der Anteil an den Verlustziffern. Kamen also aus dem Felde nur gar zu wenig Männer zurück, die noch Friedenserfahrung in der Leitung von Turnen und Sport hatten, so war außerdem noch durch die nahezu vollständige Unterbrechung der Vereinstätigkeit eine Lücke in der Erziehung neuer Führer entstanden. Die Überlieferung war gänzlich abgerissen. Es entstand eine Führernot, um so größer und fühlbarer, als die Jugend in hellen Scharen sich den Vereinen zuwandte. Dazu erschwerte noch die wirtschaftliche Lage die ehrenamtliche Führung und Arbeit in Turnriegen oder Sportabteilungen. Wo ehrenamtliche Führer ausfielen, mußten Berufskräfte gewonnen werden. Es galt also, schleunigst solche Berufslehrer der Leibesübungen heranzubilden und außerdem den neuen ehrenamtlich wirkenden, unerfahrenen Führern allmählich fachliche Fortbildung zu vermitteln.

Das wurde zum unmittelbaren Anlaß der Gründung. Die staatlichen Anstalten hatten sich bis dahin nicht ausreichend um die Vereinsarbeit kümmern können; sie waren ja mit der Ausbildung der Schulturnlehrer vollauf beschäftigt.

Die innere Ursache zur Gründung lag aber tiefer. In Deutschland kämpften damals wie auch heute noch die gesunden Lebenskräfte mit den Fieberschauern der Kriegsnot und ihrer Folgen und mit dem Zwang des Feindes. Was an gesunden Trieben im Volkskörper ruhte, wollte aus den Trümmern ein neues Haus bauen. Dazu gehörten gesunde

Menschen mit festem Willen. Unter den vielen Mitteln, die zur Hebung der Volksgesundheit und zur Stärkung der Willenskraft versucht wurden, standen die Leibesübungen nicht an letzter Stelle. Turnen und Sport waren geeignet, charakterfeste, ausgeglichene, lebensfreudige, arbeitswillige, anstrengungsgewohnte Menschen wieder entstehen zu lassen. Ein innerer Drang des Volkes führte zu erhöhter Aufmerksamkeit auf den Wert körperlicher Erziehung. Man suchte nach neuen, nach den besten Formen der Leibesübungen. Denn wohlgeleiteter Sport sollte zur Volkssache werden: Leibesübung galt als Aufbaumittel.

Diese Mächte der inneren Volksentwicklung riefen nach einer Lehrstätte, die zugleich Werbekraft entfalten sollte. Die neue Lehre wollte ihre Apostel haben. Sie wollte auch ihr geistiges Rüstzeug schmieden. Hochgesinnte Jugend wollte den Sport nicht als Zeitvertreib, sie wollte ihn als Teil einer neuen Kultur. Das konnte kein Turnseminar leisten. Dazu bedurfte es einer freien Wissen-, Schaffens- und Forschungsstätte; es mußte eine „Hochschule“ sein. Wie sollte diese entstehen? Da war es gewiß kein Zufall, daß sich die Naturwissenschaftler der Universität Berlin mit den geistigen Führern der Sportverbände zu einem neuen Werke zusammenfanden.

Unsere bisherige Erziehung, ja unsere ganze Kultur wurde bis jetzt vom Verstandesleben beherrscht. Der Körper war in der Erziehung ein kaum beachteter Diener, und erst bei Krankheit wurde ihm Aufmerksamkeit zuteil. Ein so gesundes Volk wie das deutsche vor dem Kriege konnte sich das erlauben. Das Erbgut kräftiger Ahnen schien unverwüsth. Die männliche Jugend ging im entscheidenden Alter durch die gewaltige Körperschule des deutschen Heeres. Große Erfolge der Wissenschaft und Technik lohnten die geistigen Anstrengungen. Wohl hatten Ärzte und Erzieher, ja Männer aller Stände schon immer vor dem einseitigen „Intellektualismus“ gewarnt. Aber erst die mächtige Erschütterung des Weltkrieges erhellte die Erkenntnis, daß die geheimnisvolle Abhängigkeit von Körper, Verstand und Seele sich nicht ungestraft auf die Dauer zugunsten einer Seite vergewaltigen lasse. Diese Erkenntnis mußte aus der Naturwissenschaft entstehen, und so waren es nicht die Philosophen und nicht die Pädagogen, sondern die Mediziner, die die Notwendigkeit einer Forschungsanstalt für das Gebiet der Leibesübungen fühlten und anerkannten und daher auch ihre Arbeitsstätten und sich selbst zur Verfügung stellten.

Damit war das Wesen der neuen Anstalt festgelegt. Sie sollte eine *freie wissenschaftliche Forschungsstätte* für alle die vielgestaltigen Wirkungen und Probleme der Leibesübungen sein und in enger Gemeinschaft von Wissenschaft und Praxis die Lehre der Leibesübung erneuern.



Bild 4. Reichspräsident Ebert wohnt einer Vorlesung der Hochschule im kleinen Hörsaal bei. (Links neben ihm Staatssekretär Lewald, der Vorsitzende des Kuratoriums) — Bild 5 und 6. Gründung der Hochschule in der Aula der Berliner Universität. (Geheimrat Bier hält die erste Rektoratsrede.)

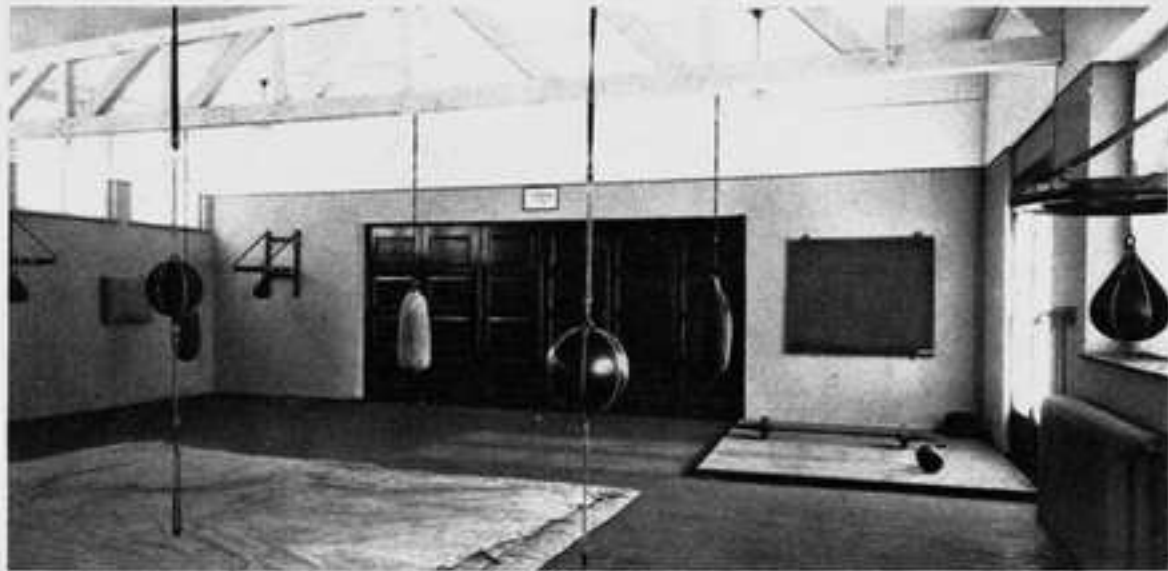


Bild 7. Der Hochschulbau hinter der Schwimmbahn-Tribüne.

Bild 8. Der Boxsaal. (Einrichtung Stiftung der Firma Hager, Braunschweig.)

Bild 9. Der große Hörsaal. (Einrichtung Stiftung des Reichspräsidenten.)

Gerade auf dieses Zusammenarbeiten der Wissenschaft mit der Sport-
erfahrung kam es an. Neben den Gelehrten trat als Hochschullehrer
der einfache Praktiker unseres Gebietes. Sie sollten und wollten von-
einander lernen. Eine wissenschaftlich begründete Form der Leibes-
übungen sollte gefunden, der Streit der Turnsysteme untereinander
auf dem Urgrunde dieser wissenschaftlichen Erkenntnis geschlichtet
werden.

Von vornherein war es klar, daß unser Hochschulcharakter zwar das
gleiche Wesen wissenschaftlicher Freiheit, aber im übrigen eine von den
anderen Hochschulen verschiedene Färbung annehmen würde. Es war
vorauszusehen, daß die rein geistig eingestellten Gelehrten und ihre
Nachbeter, die sich ja einstmals nur unter Mühen mit dem Begriff einer
„technischen“ Hochschule abfinden konnten, unserer Anstalt mit Miß-
trauen begegnen würden. Daß die „Praktiker“ bei uns zum Teil „Nicht-
Akademiker“, einige unserer Schüler von großer körperlicher Begabung
ohne höhere Schulbildung waren, hieß ihnen eine Verletzung des Hoch-
schulcharakters, während dies für uns gerade eine Bestätigung dieses
Charakters war. Nicht, daß man einmal das Abiturium gemacht hat,
schien uns der neuen Anstalt das Hochschulwesen zu gewähren, sondern
daß ein jeder in seinem Fache in wissenschaftlicher Freiheit das Höchste
leisten konnte. Auf dem Gebiete der praktischen Erziehungswissen-
schaft des Körpers mußte die Vorbildung aus der praktischen hohen
Schule des freien Übungsbetriebes hervorgegangen sein.

Waren unsere Lehrer außerdem noch geisteswissenschaftlich gebildet,
und dies war die überwiegende Zahl, dann um so besser. Ziel blieb jeden-
falls: Vereinigung aller hervorragenden Kräfte unseres Gebietes ohne
äußerliche Rücksichten. Der private Charakter erlaubt uns dies. An sich
ist man ja in Deutschland gewöhnt, das Schulwesen rein staatlich auf-
gebaut zu sehen. Länder mit vorwiegend privaten Schuleinrichtungen
wie England und Amerika zeigen uns aber, daß der freie Charakter
nicht von Nachteil zu sein braucht, und in unserem Falle ist er sogar
von ausschlaggebendem Nutzen gewesen. Wir hatten etwas ganz
Neues zu schaffen; es gab weder ein Vorbild für die Anstalt, noch einen
Bildungsweg für die Lehrer. Wir mußten auf die Suche nach Persön-
lichkeiten gehen und sie nehmen, wo wir sie fanden. Bei einer staat-
lichen Gründung wäre der Staat in jedem Falle an die Bildungsvor-
bedingungen der Tarifstufen seiner Beamtenklassen gebunden gewesen.
So können beispielsweise an den preußischen Hochschulen Turnlehrer-
stellen, die ja dort nicht im eigentlichen Sinne „akademische Lehrer“
werden, nicht anders als durch Studienräte und die Direktorenposten
nicht anders als durch Studiendirektoren besetzt werden, und womöglich

spielen politische Rücksichten mit. Alle noch so geeigneten Kräfte, die nicht die vorgeschriebene staatliche Laufbahn nachweisen, so gleichgültig sie für den betreffenden Posten auch ist, scheiden für ihn aus. Uns fließen sie leicht zu, und die Erfahrung der ersten vier Jahre gab uns mit der Zusammensetzung des Lehrkörpers recht.

Dadurch, daß jeder einzelne wirklich in seinem Fache Bestes leistete — der Praktiker in der Praxis und der Wissenschaftler in der Wissenschaft —, entstand eine volltönende Symphonie, und auch der *gegenseitige Austausch* befruchtete! Wir haben Beispiele geistiger Entwicklung erlebt, die jede Nachfrage nach der Schulbildung überflüssig machten. Sie sind nur durch die *geistige* Wirkung wohldurchdachter Körper-schulung zu erklären, und auf der anderen Seite haben die Männer der Wissenschaft auch Anregung, Richtlinie und Förderung durch körperliche Übung und die aus ihr entstandene Lehre erfahren.

Die Hochschule sollte eine Sammelstelle des ganzen Gebietes, eine Gelegenheit zum Gedankenaustausch und zu gemeinsamer Arbeit werden. Wissenschaft und Praxis wurde ja an vielen Stellen des In- und Auslandes strebsam betrieben. Jeder arbeitete für sich, der Mittelpunkt fehlte, Planmäßigkeit war nicht vorhanden. Das trat kurz vor dem Kriege immer deutlicher hervor. Das andrängende Wissen, die Aufhellung der Forschungsziele führte *aus sich heraus* zur Vereinigung: *die Hochschule kam, weil sie kommen mußte*, weil die Entwicklung zu einer sichtbaren und arbeitsfähigen Anstalt hinleitete, weil Klarheit über Wirkung von Turnen und Sport, über praktische Erprobung der auf wissenschaftlicher Grundlage entstandenen Lehrmeinungen, weitgehende, begründete Aufklärung *eine Forderung des Tages* war.

Zweck der Hochschule ist also Sammlung aller wissenschaftlich strebenden Kräfte; in diesem Sinne ist sie eine Akademie, die über den Kreis der an ihr Arbeitenden hinausgreift. Dieser Kreis selbst ist weit gesteckt. Wir haben möglichst allen, die etwas zu sagen hatten, Lehrfreiheit gewährt. Für Einzelfragen suchten wir nach den Spezialisten. Von selbst weitete sich ja in einer bei der Gründung nicht zu übersehenden, nur zu ahnenden Breite das ganze Gebiet. Für guten Zusammenklang hatten und haben die Leiter der vier Abteilungen: Übungslehre, Gesundheitslehre, Erziehungslehre, Verwaltungslehre, zu sorgen. Auf diese Weise soll die Hochschule aller Erstarrung der Systeme durch lebendigen Ausgleich wissenschaftlicher und praktischer Erkenntnisse vorbeugen. *Sie soll die neue deutsche Form der Körpererziehung finden und vervollkommen, sie soll dem Körper in der Gesamterziehung zu seinem Rechte verhelfen* und damit ebenso dienendes Glied der deutschen Wissenschaft wie Mitträger der kommenden deutschen Kultur sein.

Möge eine stattliche Schar wissenschaftlich gebildeter, körperlich vollkommener Lehrer der Leibesübungen von ihr aus ins deutsche Volk gehen, Männer von Willensstärke und Persönlichkeitswert, Männer, denen die Jugend willig Gefolgschaft leistet. Mögen sie zur Kerntuppe werden, die in Mannhaftigkeit, Arbeitstreue, Pflichterfüllung und Idealismus hilft, uns die bessere deutsche Zukunft zu schaffen!

II. ENTSTEHUNG.

Als das erste Aufflackern des Gedankens an eine wissenschaftliche Erforschung der Leibesübungen kann man den im Jahre 1812 von FRIEDRICH FRIESEN begründeten „Turnkünstlerverein zur wissenschaftlichen Erforschung und kunstgerechten Begründung“ ansehen. Der Verein ist nicht zur Wirksamkeit gelangt. Mit dem Heldentode seines Gründers ging er ein. Wissenschaftliche Arbeit wurde nur von einzelnen Gelehrten geleistet. Erst im Jahre 1912 entstand wieder eine Gemeinschaft mit wissenschaftlichen Zielen. Auf Anregung von Dr. MALLWITZ wurde nach einer Versammlung in Oberhof die „Vereinigung zur wissenschaftlichen Erforschung des Sports und der Leibesübungen“ begründet. Die von MALLWITZ geleitete Sportabteilung des Dresdner Hygiene-Museums 1911 mit dem Versuch der Zusammenstellung sportwissenschaftlicher Arbeiten hatte den Anlaß gegeben. Im Verfolg der Oberhofer Gründung wurde in Charlottenburg mit Unterstützung von GOTTSTEIN ein sportärztliches Laboratorium gegründet, und als letzter Beschluß in dieser Richtung sollte eine Entscheidung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen wirken, der am 19. Mai 1914 einen Antrag auf Einrichtung einer Forschungsstätte im Stadion annahm. Der Krieg hob alle diese Pläne und Gründungen zunächst auf. Erst im Jahre 1917 griff der Deutsche Reichsausschuß die Angelegenheit an und beschloß erneut die Einrichtung einer wissenschaftlichen Forschungsstätte. Aus den einzelnen Beratungen über die Organisation eines besonderen Ausschusses für wissenschaftliche Erforschung ergab sich dann der Plan zur Errichtung einer freien Hochschule. Im Januar 1919 wurde ein dahingehender Antrag mit folgendem Wortlaut eingebracht:

„Die wachsende Erkenntnis der Bedeutung der Leibesübung für das Volkswohl wird, wie in anderen Ländern auch bei uns zur Gründung einer Hochschule für Leibesübungen führen. Die Unterzeichneten bitten daher den DRA, diesen Gedanken aufzunehmen, für ihn zu werben und für ihn bei der Unterrichtsverwaltung, in Hochschul- und Fachlehrerkreisen einzutreten.

gez. G. HAX, Vertreter des Deutschen Schwimmverbandes,
Dr. med. A. MALLWITZ und WIEDEMANN,
Vertreter des Deutsch-akademischen Bundes für Leibesübungen,
J. SCHNEIDER, Vertreter des Deutschen Skiverbandes,
O. SCHÖNING, Vertreter des Deutschen Eislauf-Verbandes.“

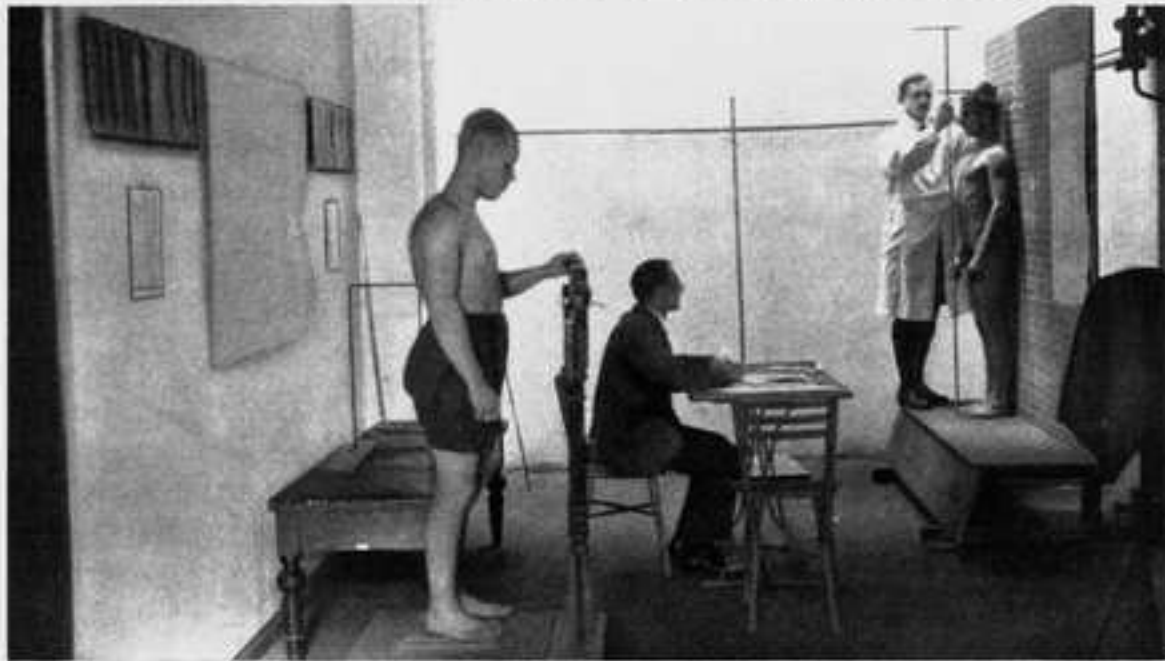


Bild 10. Bücherei der H.F.L.

Bild 11. Anthropometrisches Laboratorium. (Dr. Kohlrusch vermißt einen Studenten.)

Bild 12. Wohn- und Schlafraum für Teilnehmer der Stadionlehrgänge.

Die Deutsche Sportbehörde für Athletik schloß sich diesem Antrage nachträglich an.

Eine von mir ausgearbeitete und im September des Jahres vorgelegte Denkschrift über die Gründung einer freien Hochschule für Leibesübungen im Anschluß an das Deutsche Stadion zu Berlin

1. zur Heranbildung wissenschaftlich geschulter Lehrkräfte für Leibesübungen,
2. zur wissenschaftlichen Erforschung aller auf die Theorie, Praxis und Geschichte der Leibesübungen bezüglichen Gesetze

wurde in der Öffentlichkeit freundlich aufgenommen. Der Vorstand des DRA beschloß am 3. Oktober 1919 ihre Gründung. Durch einen besonderen Ausschuß wurde in zwei Sitzungen Satzung, Aufbau, Einrichtung und Finanzierung beraten und das Ergebnis in einer Denkschrift niedergelegt. Diese Arbeiten leitete der Vorsitzende des DRA, Staatssekretär Dr. LEWALD, selbst. Die Reichsregierung entsandte Regierungsrat Dr. BOURWIEG, die preußische Regierung Geheimen Oberregierungsrat Dr. HINZE und Geheimen Regierungsrat Dr. DIEBOW, Professor Dr. MÖLLER und Geheimen Medizinalrat Dr. BENINDE. Von der Universität nahmen die Professoren RUBNER, BIER, REINHARDT, GOCHT und CASPARI teil. Die Sanitätsverwaltung der Reichswehr war durch Generaloberarzt Dr. SCHULZEN, Dr. WALDMANN und Dr. ECKERT vertreten. Die Arbeiter-Turn- und Sportverbände wirkten gleichfalls an den Ausschuß- und Unterausschuß-Sitzungen durch Vertreter der Zentralkommission für Sport und Körperpflege mit und sind auch bis zur Stunde durch Vertreter im Kuratorium und Senat beteiligt. Das Reich stellte von vornherein eine Unterstützung in Aussicht; die Universität Berlin erbot sich, ihre Hörsäle und Institute kostenlos herzugeben. Eine Anzahl von Professoren erklärte sich zur Mitarbeit bereit.

Die Pläne fanden allgemeine Zustimmung. Eigentlich sind nur zwei Gegenmeinungen von süddeutschen Universitätsprofessoren GRUBER und ASCHOFF laut geworden, die die Gründung einer besonderen Hochschule für Leibesübungen für unnötig hielten. Aus ihren Begründungen ging aber hervor, daß sie sich von dem Umfang der Lehr- und Forschungsarbeit, der damals schon erkennbar war, kein Bild machen konnten. Der Arbeitskreis der vier staatlichen Landesturnanstalten hatte sich auf beschränktere Ausbildungsziele eingestellt; Forschungsarbeit wurde, von Einzelheiten abgesehen, nicht getrieben. Der Preußischen Landesturnanstalt wurde erst 1½ Jahr später, und sicher angeregt durch die Gründung des DRA, der Titel einer Hochschule verliehen.

Am 15. Mai 1920 fand in der Aula der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität in Gegenwart des Reichspräsidenten, der Vertreter aller Reichs- und Staatsbehörden, Berliner und auswärtiger Hochschulen,

der Stadt Berlin und der Vertreter der Turn- und Sportverbände der feierliche Gründungsakt statt, über den eine besondere Denkschrift herausgegeben worden ist. Staatssekretär SCHULZ vom Reichsministerium des Innern, Staatssekretär Dr. BECKER vom preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. MEYER, der Rektor der Berliner Universität, hießen die neue Anstalt willkommen, andere Glückwünsche schlossen sich an, und der Geheime Medizinalrat Professor der Chirurgie an der Universität Berlin, Dr. BIER, übernahm das Rektorat, indem er die ersten 25 Studenten immatrikulierte. BIER ist nach Ablauf seiner ersten Amtszeit wieder gewählt und waltet noch seines Amtes.

Die Anstalt wurde als *private Lehrstätte* begründet. Ihre Notwendigkeit und Bedeutung wurde von den Behörden des Reichs und der Einzelstaaten anerkannt und dadurch gefördert, daß sie sich ihrer zur Ausbildung von staatlichen Turn- und Sportlehrern und zur Abhaltung von Lehrgängen für Studenten, Ärzte, Vereins-Turn- und Sportwarte, Schulaufsichts- und Verwaltungsbeamte bedienten.

Die Anstalt ist ein Selbstverwaltungskörper; sie regelt die Berufung der Lehrer, den Unterricht und die Forschungsarbeit aus eigener Machtvollkommenheit. In wirtschaftlichen Dingen bedarf sie der Zustimmung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, der für die Kosten der Anstalt aufkommt. Die Hochschule bildet in seinem Haushalt den größten Posten. Gleichwohl ist ihm die Finanzierung bisher trotz der Not der Stunde gelungen, wengleich es hin und wieder bereits Zeiten ärgster Einschränkung gab. Die Hochschule erfreut sich aber in den führenden Kreisen des Volkes verständnisvollster Würdigung, insbesondere hat die deutsche Industrie und die Bankwelt nicht versäumt, ihre Mittel zur Unterhaltung dieser Anstalt beizutragen. Vor allem aber hat sich die Reichsregierung unser in steigendem Maße angenommen und sowohl in materieller wie ideeller Beziehung die Hochschule nach Kräften gestützt. Staatssekretär SCHULZ hat, als einmal die Not am höchsten war, durch sein Eingreifen sich dauernde Verdienste um die Anstalt erworben. Auch dem Referenten im Reichsministerium des Innern Ministerialrat PELLENGAHR, zu dessen Aufgaben die Betreuung der Hochschule gehört, sei der Dank nicht vorenthalten. In der preußischen Regierung war es neben dem Staatssekretär Prof. Dr. BECKER, der unsere Hochschule mit aus der Taufe heben half, vor allem der Ministerialdirektor Dr. KRÜSS, der in allen Schwierigkeiten immer einen Ausweg zu unseren Gunsten fand und dem wir den staatlichen Auftrag zu verdanken haben. In wahrhaft hochherziger Weise unterstützte ihn dabei der Ministerialrat Dr. OTTENDORFF, der bei allem Eintreten für die preußische Kollegin



Bild 13. Messung der Reaktionsgeschwindigkeit beim Ablauf. Am Start Sportlehrer Holz. Am Druckapparat Dr. Schulte.
Bild 14. Messungen der Brusttiefe (links) und Bauchhautdicke (rechts), sowie Prüfung der Lungenfassungskraft (Mitte).
Bild 15. Zugkraftprobe an Ruderern nach Dr. Brustmann (sitzend).

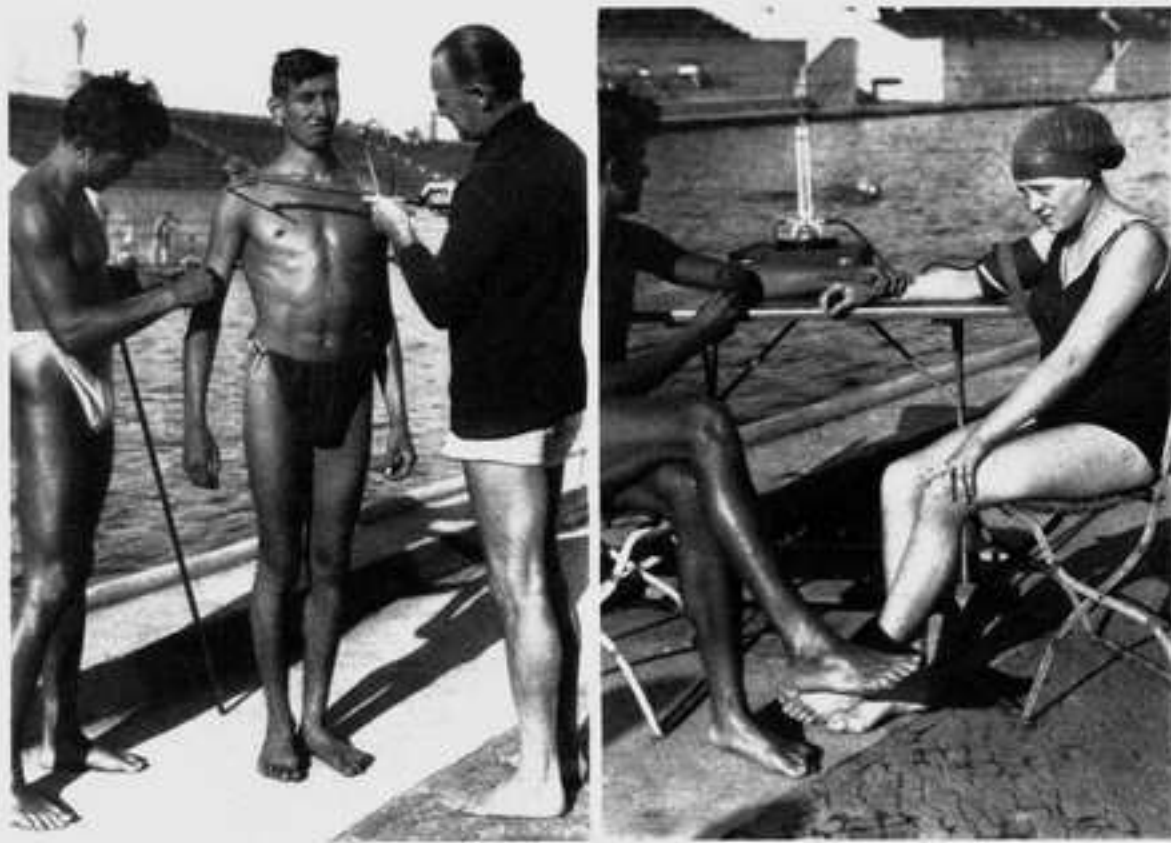


Bild 16. Anthropometrische Messung nach Methode Martin. — Bild 17. Messung des Blutdrucks (Riva-Rocci) nach einer Schwimmleistung. — Bild 18. Der Lehrkörper (von links nach rechts): Kellner, Dr. Altröck, Weiß (verdeckt), Dr. Diem, Holz, Dr. Klinge, Meusel, Westerhaus (verdeckt).

doch stets ein warmes Herz für unsere Aufgaben hatte. Vom Brandenburgischen Provinzial-Schulkollegium unterstützte uns Dr. TAUBE durch seinen Rat. Daß sich Regierungsrat Dr. MALLWITZ vom Preußischen Volkswohlfahrtsministerium für unsere Hochschule eingesetzt hat, versteht sich bei ihm, der aus unserer Arbeit hervorgegangen ist, von selbst. Auch die Stadtverwaltung Groß-Berlins hat es nicht an sich fehlen lassen. Ihr tatkräftiger, in der Geschichte des Spielplatzbaues für alle Zeiten tonangebender Oberbürgermeister BÖSS hat eine einheitliche Unterstützung der Hochschule durch alle größeren Städte des Reiches durchgesetzt, und der Januar 1924 verstorbene Bürgermeister RITTER sorgte dafür, daß auch die Stadt selbst in der Liste unserer Förderer obenan stand. Der Direktor des Jugendamtes, Dr. HÄUSSLER, stellte nicht nur seine amtliche Hilfe, sondern auch seine Wissenschaft in den Dienst unserer Lehrarbeit.

Von den Ländern des Reiches war Baden das erste, das unser Zeugnis praktisch durch Anstellung eines Diplom-Turn- und Sportlehrers aus dem ersten Jahrgang als Lehrer der Technischen Hochschule in Karlsruhe anerkannte. Hier vereinigte sich die energische Förderung der Turn- und Sportsache durch den damaligen Rektor PAULCKE mit der freundschaftlichen Gesinnung des Geheimen Regierungsrats KUNZER und des Professors BROSSMER. Auch die hessische Regierung genehmigte Anstellung eines Diplom-Turn- und Sportlehrers als Hochschullehrer für Leibesübungen in Darmstadt. Wir haben begründete Aussicht, daß auch andere Landesregierungen das Ergebnis unserer Arbeit würdigen, und hoffen, daß die amtliche Anerkennung unserer Zeugnisse im ganzen Reiche in nicht zu weiter Ferne steht. Auch in den Parlamenten haben wir uns gute Freunde erworben. So sind aus dem Reichstag die Mitglieder Professor D. Dr. SCHREIBER und Geheimer Justizrat Professor Dr. RIESSER Mitglieder des Kuratoriums. Gelegentlich einer Besprechung unserer Hochschule im Reichstag sind die Abgeordneten Frau Dr. MATZ, BECKER-Hessen, MUMM für uns eingetreten. Im übrigen haben die Vertreter aller Parteien unsere Unterstützung gefordert; das gleiche geschah im preußischen Landtag, wo besonders die Abgeordneten DOMINICUS, BÄHLKE, SCHUSTER und HOLZ sich unserer Hochschule annahmen und der preußischen Regierung die Zusammenarbeit der Preußischen mit unserer Hochschule nahelegten.

Daß die Privatkreise uns nach Kräften fördern, ist bereits angedeutet. Hier gilt es, den Dank einem bewährten Freunde der Hochschule, Dr. FRITZ ADAM, gegenüber abzustatten, der eine Reihe von Stipendien gegeben hat, darunter die Ski- und Ruderbootsausstattung der Hochschule.

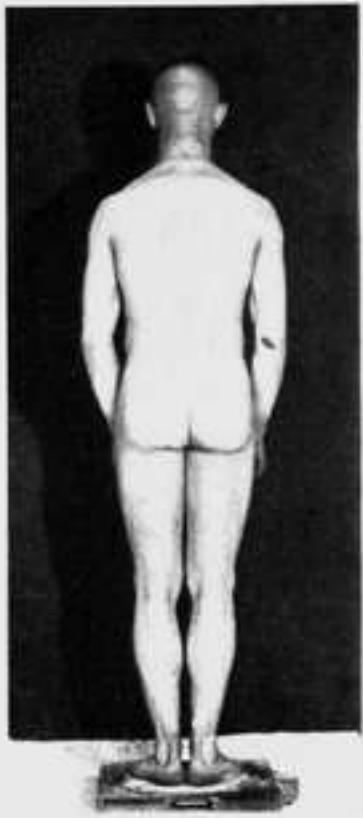


Bild 19. Houben (Deutscher Meister im Kurzstreckenlauf 1921/23).
Bild 20. Rau (Deutscher Meister im Kurzstreckenlauf 1909/12, 1919/20).

Bild 21. Peltzer (Deutscher Meister im Mittelstreckenlauf).
Bild 22. Breitenträger (Deutscher Meister im Berufshocken).

III. EINRICHTUNGEN.

Als Heim der Hochschule wurde das *Berliner Stadion* gewählt. Dieser nach den Plänen des verstorbenen Baurats OTTO MARCH im Grunewald erbaute Großsportplatz hat eine Fläche von 8,5 ha = 34 preußischen Morgen. Er liegt inmitten der Grunewald-Pferderennbahn, jedoch mit völlig selbständigen Einrichtungen. Das Stadion bildet eine amphitheatralische Mulde. Es stellt einen Sportplatz dar, der an Ausmaßen von keinem zweiten in Europa übertroffen wird. Die fast 11 m aufsteigenden zementierten Zuschauerplätze bieten Raum für 60000 Zuschauer. Den Kern des Stadions bildet die innere 254 m lange und 82 m breite Grünfläche, die den *Fußballplatz*, die *Übungsplätze* für Gymnastik und rhythmischen Tanz und vier Systeme von *Sprunganlagen* enthält. Um diese Grünfläche herum ist mit Halbkreisbogen die 600 m lange, 7,5 m breite *Aschenlaufbahn* geführt, die sich auf der Zielseite um weitere 10 m erweitert. Die Laufbahn wieder wird von der 666 m langen, 9 m breiten zementierten *Radrennbahn* mit den hochgewölbten Kurven umgeben. Um diese Ellipse herum steigen die Zuschauerreihen auf. An der Ostseite befindet sich der *Spielplatz an der Podbielski-Eiche*, der ein zweites Fußballfeld für den täglichen Gebrauch und die Wurfanlagen enthält. Auf der Nordseite, dem Eingang und den Hauptlogen gegenüber, schließt sich an die Radrennbahn die 100 m lange und 22 m breite *Schwimmbahn* an, die zu beiden Stirnseiten von den Umkleideräumen abgeschlossen ist. Die nach Norden liegende Längsseite wird durch die 7 m aufsteigende Schwimmbahntribüne abgeschlossen. Unter dieser Schwimmbahntribüne liegen gleichfalls Umkleideräume. Dem Stadion stehen in der bewohnbaren Tribüne 3 der Pferderennbahn *Übungs- und Wohnräume* zur Verfügung; ferner besitzt der *Ehrenhof*, der vor den großen Eingangstunnel gelagert ist, zwei Gebäude, deren eines als *Jugendherberge* verwendet wird. Das andere enthält den sogenannten kleinen Hörsaal für 150 Personen mit Nebenräumen. Unter der Hauptloge befinden sich noch Versammlungszimmer und Untersuchungsräume.

Die Anlage macht durch ihre strenge Symmetrie, durch ihre schlichten Linien, ihre straffe Gliederung und die Säulenmotive einen klassisch schönen Eindruck.

Da die Hochschule ihre Lehr- und Forschungsarbeit im Winter fortsetzen mußte und nicht alle Räume des nur für den Sommerbetrieb erbauten Stadions heizbar waren, wurde im Jahre 1921 auf dem großen Aufmarschraum hinter der Schwimmbahntribüne ein besonderes *Hochschulgebäude* aufgeführt, das bei 133 m Gesamtlänge 1600 qm bedeckt

(siehe Plan). Der Bau ist zur größeren Hälfte zweistöckig aufgeführt; das untere Stockwerk jedoch zum Teil in die Erde versenkt. In diesem Gebäude befindet sich zunächst (Westflügel) der 12×13 m bedeckende sogenannte *Große Hörsaal* für 250 Hörer. Die innere Einrichtung des Hörsaals ist eine *Stiftung des Reichspräsidenten*. Er hat einen eigenen Vorraum und alle Einrichtungen der Kinematographie. Daneben liegen die Lehrmittelräume, Dunkelkammer und die Laboratorien. Diese bestehen aus sieben Forschungszimmern für Anthropometrie, Photographie, psycho-technische Versuche, physiologisch-chemische Arbeiten, innere Untersuchungen und dem Röntgenzimmer. Näheres über die Einrichtung siehe Kapitel Va 1—4.

Außerdem verfügt die Abteilung für physiologische Forschung auf Grund eines Gegenseitigkeitsvertrages über die Forschungsräume des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Arbeitsphysiologie an der Berliner Universität. Weitere Spezialforschungen anatomischer Art usw. werden gleichfalls an den Universitätsinstituten erledigt.

Den Mittelraum des Hochschulgebäudes nimmt die 28×13 m große und 6 m hohe *Turnhalle* ein, deren Einrichtung von der Braunschweigischen Turngerätefabrik v. Dolffs & Helle gestiftet ist. Sie enthält die Geräte des deutschen und schwedischen Turnens, einen großen mit Lohe bedeckten Raum für leichtathletische Übungen, einen Konzertflügel für rhythmische Gymnastik.

Als zweiter Übungsraum steht der 10×10 m große *Saal für Ringen, Boxen und Fechten* zur Verfügung, dessen Einrichtung von der Firma Hager, Braunschweig, gestiftet wurde. Unter diesem liegen die Umkleide-, Bade- und Duschräume.

Der östliche Teil des Gebäudes enthält acht *Wohnräume* für je acht Studenten, die *Verwaltungsräume* der Hochschule, Geräteraum, Küche und *Speisesaal* sowie *Bücherei*.

Das ganze Gebäude ist mit Dampfheizungs- und Warmwasseranlage versehen.

Für die Sommerlehrgänge verfügt die Hochschule außerdem noch über einen großen *Schlafsaal* und eine Reihe nicht heizbarer Wohnräume außerhalb des Hochschulbaues mit insgesamt 200 Betten, Umkleideräumen usw.

Verwalter des Stadions ist Herr BERNDT; ihm stehen 1 Hausmeister, 1 Wärter und 4 ständige Arbeiter zur Seite.

Außerhalb des Stadions werden Vorlesungen in den Universitätsräumen, im Anatomischen und Physiologischen Institut, praktische Übungen im Rudern auf der Oberspree (Bootshaus der Rudergesellschaft Wiking und des Damen-Rudervereins Froh Volk), Tennis auf den Hartigschen

Plätzen an der Kaiserallee, im Winter Eislaufen in der Hochschul-Kunsteisbahn am Gleisdreieck (Kühlhallen), Schwimmen in dem städtischen Winterschwimmbad (Krumme Straße) und Schneelauf in Bad Reinerz (Grafschaft Glatz) abgehalten.

Die Benutzung aller dieser Einrichtungen ist für die Studentenschaft unentgeltlich.

IV. AUFBAU UND GLIEDERUNG.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat zur Leitung der Hochschule ein *Kuratorium* aus 50 Personen berufen, das vom Vorsitzenden des D.R.A. Staatssekretär z.D. Dr. LEWALD geleitet wird. Dem Kuratorium gehören die Leiter der Turn- und Sportverbände, Vertreter der Behörden, Männer der Wissenschaft und Mitglieder der Studentenschaft an. Die eigentliche Verwaltung des Lehr- und Forschungsbetriebes ruht in Händen des aus 12 Mitgliedern bestehenden *Senats*, unter dem Vorsitz des Rektors Geheimrat Dr. BIER. Für die Verwaltungsgeschäfte ist ein Sekretariat eingerichtet, das zunächst von WALTER MANG, dann von ANNEMARIE FRIEDHEIM, darauf von Dr. SCHELENZ und jetzt von Dr. ALTROCK geleitet wurde. Erster Sekretär ist Herr BAERMANN, Sekretärin Frau MEUSEL. Die Verwaltung des umfangreichen Lehr- und Übungsgerätes hat Herr ZEPMEISEL.

Der Lehrkörper ist in vier Abteilungen gegliedert:

1. Übungslehre (Leiter Dr. KLINGE, 13 ordentliche, 7 außerordentliche Lehrer);
2. Gesundheitslehre (Leiter Dr. MALLWITZ, 7 ordentliche, 11 außerordentliche Dozenten);
3. Erziehungslehre (Leiter Dr. HÄUSSLER, 3 ordentliche, 4 außerordentliche Dozenten);
4. Verwaltungslehre (Leiter Dr. DIEM, 2 ordentliche, 4 außerordentliche Dozenten).

Vier dieser Lehrer sind in zwei Abteilungen tätig. Von den 51 Lehrern sind 11 voll angestellt und dienen ausschließlich der Deutschen Hochschule für Leibesübungen; die anderen sind nebenamtlich tätig und wirken im Hauptberuf an der Berliner Universität oder in praktischen Verwaltungsstellen.

Außerdem werden noch von besonders eingeladenen Gelehrten und Fachleuten in jedem Semester einige Gastvorlesungen gehalten.

Beschreibung des Pettenkofer'schen Respirations-Apparates (Tafel 9): Links die luftdichte Kammer, in der die Versuchsperson die genau vorgeschriebene und gemessene sportliche Arbeit verrichtet. Das von links kommende Rohr bringt die Außenluft, von welcher vor dem Einströmen in die Kammer ein Teilstrom abgenommen und auf seine Zusammensetzung chemisch untersucht wird. Das große nach rechts führende Rohr bringt die verbrauchte Luft durch Ansaugen in die große Gasuhr, wo der gesamte Luftstrom wieder gemessen wird. Von der abströmenden Luft wird ebenfalls ein Teilstrom abgenommen und der chemischen Untersuchung zugeleitet. So unterliegt der durch Arbeit bedingte Stoffwechselvorgang im Vergleich zum Stoffwechselumsatz in der Ruhe der Prüfung. Die gefundenen Gesetze bieten dann für einfachere oder Einzeluntersuchung genügenden Anhalt.

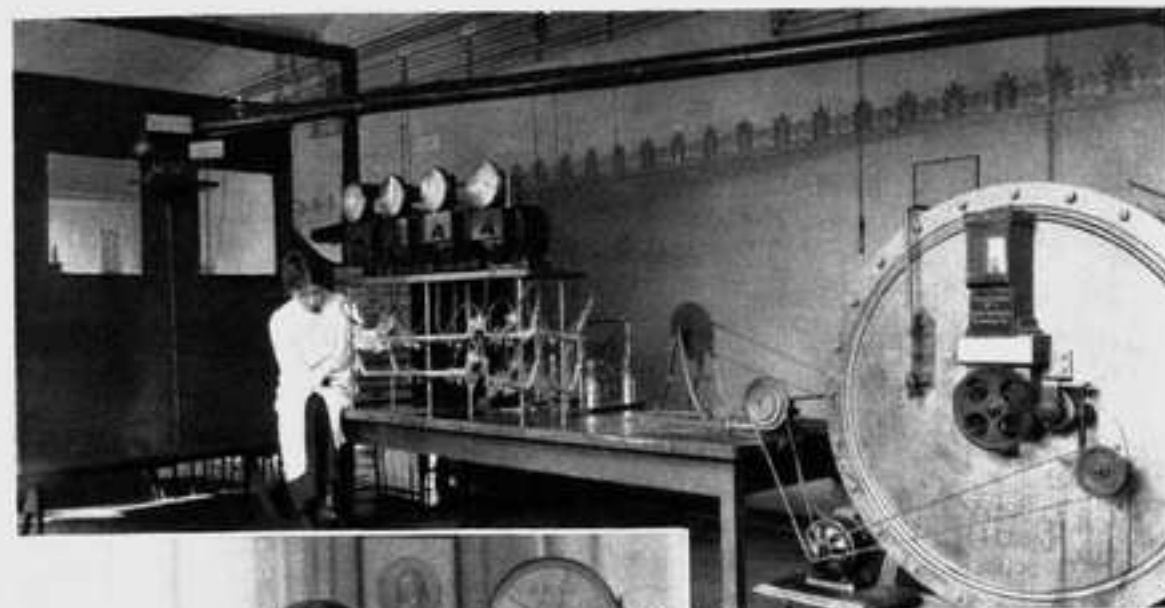


Bild 23. Der Pettenkofer'sche Respirationsapparat im Physiologischen Institut der Universität, mit dem Stoffwechseluntersuchungen bei sportlicher Arbeit vorgenommen werden. — Bild 24. Dr. Herbst untersucht seine Ausatemungsluft beim Gewichtheben. — Bild 25. Dr. Lehmann das gleiche beim Drehen einer Rolle. Am Untersuchungstisch Dr. Füll.

Beschreibung des Pettenkofer'schen Respirations-Apparates auf Seite 22, unten.

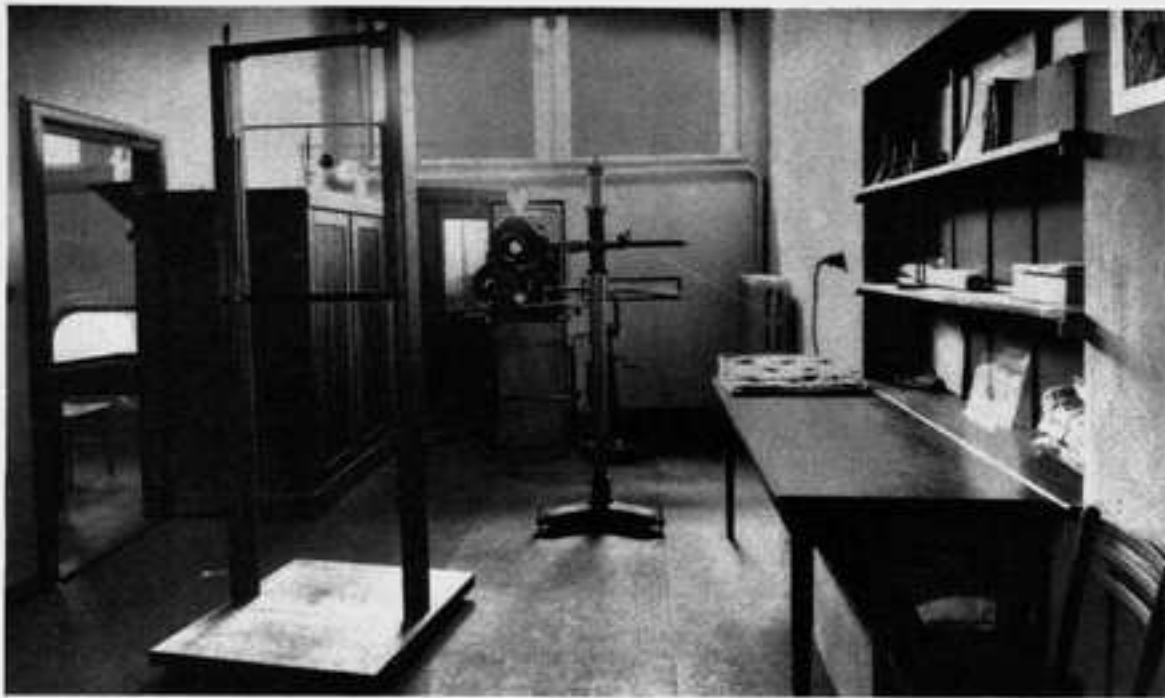


Bild 26. Röntgenzimmer und ärztlicher Untersuchungsraum.
Bild 27. Dr. Krause durchleuchtet eine Studentin.

GLIEDERUNG.

Stand: Wintersemester 1923.

KURATORIUM:
VORSITZENDER: STAATSEKRETÄR DR. LEWALD
50 Mitglieder

SENAT:
REKTOR: GEH. MED.-RAT PROF. DR. BIER
12 Mitglieder

SEKRETARIAT:
LEITER: DR. ALTROCK
3 Beamte

LEHRKÖRPER:

ABTEILUNG ÜBUNGSLEHRE LEITER: DR. KLINGE 14 ordentliche 7 außerordentliche	ABTEILUNG GESUNDHEITS- LEHRE LEITER: DR. MALLWITZ 7 ordentliche 11 außerordentliche	ABTEILUNG ERZIEHUNGS- LEHRE LEITER: DR. HAUSSLER 3 ordentliche 4 außerordentliche	ABTEILUNG VERWALTUNGS- LEHRE LEITER: DR. DIEM 3 ordentliche 4 außerordentliche
Ordentliche Lehrer: *Dr. Klinge (Allgem.) *Holz (Leichtathletik, Hockey) *Dipl. Westerhaus (Leichtathletik) *Dipl. Meusel (Turnen, Ringen) *Dipl. Knappe (Fußball) Dipl. Hartig (Tennis) *Kellner (Schwimmen) Bormann (Rudern) Murero (Fechten) *Dr. Altröck (Ringen, Frauenrudern) Schäfer (Boxen) Rahn (Jiu-Jitsu) *Dr. Diem (Schnelllauf) Vierregg (Eislauf) Außerordentliche Lehrer: Dr. Bode (Ausdrückgymnastik) Fr. v. Wicht-Petz (Mensendieck) Fr. Feist (Lahn) Fr. Cario (Volkstänze) Dipl. Schelenz (Leichtathletik, Handball) Kessler (Schwimmen) Dr. Beck (Golf)	Ordentliche Lehrer: Prof. Kopsch (Anatomie) Prof. Dubois-Reymond (Physiologie) Prof. Baetzner (Pathologie) Prof. Klapp (Orthopädie) Dr. Mallwitz (Konstitutionslehre) *Dr. Kohlrausch (Anthropometrie) Dr. Kirchberg (Hygiene) Außerordentliche Lehrer: Prof. Atzler Prof. Bier Prof. Kisch Prof. Müller Prof. Stier Prof. Rubner Dr. Friedel *Dr. Herbst Dr. Krause Dr. Mair Dr. Michaelis	Ordentliche Lehrer: Dr. Häußler (Pädagogik) Dr. Schulte (Psychologie) *Dr. Klinge (Methodik) Außerordentliche Lehrer: Prof. Spranger Dr. Bode Dr. Brustmann Dr. Engel	Ordentliche Lehrer: *Dr. Diem (Verwaltungslehre) *Dr. Altröck (Geschichte) Seiffert (Übungsstättenbau) Außerordentliche Lehrer: Prof. Schmidt Dr. Harlstein Wiedemann Prof. Schröder

* Hauptamtlich tätig

Außerdem noch Gastdozenten. Bisher haben gelesen: Prof. Berger-Aschersleben, Prof. Brossmer-Karlsruhe, Prof. Kaop-München, Prof. Kohlrausch-Hannover, Prof. Liljestrand-Stockholm, Prof. Martin-München, Prof. Matthias-Zürich, Prof. Schmidt-Bonn, Dr. Deppe-Dresden, Dr. Stein-Nürnberg, Dr. Stähler-Freiburg, Dr. Wagner-Danzig, Ebertsch-Frankfurt, Groh-Leipzig, Hacker-München, Mühlner-Breslau, Luserke-Wickersdorf

Physiolog.
Laborator.
Leiter:
Prof.
Dr. Atzler

Röntgen-
Laborator.
Leiter:
Dr. Krause

Psycholog.
Laborator.
Leiter:
Dr. Schulte

Stadion-
kurse
Leiter:
Dr. Altröck

Lehrgänge
im Reich
Leiter:
Baermann

Anthropom.
Laborator.
Leiter:
Dr.
Kohlrausch

Volkshoch-
schulkurse
Leiter:
Neukirch

Studenten-
kurse
Leiter:
Dr. Altröck

V. AUFGABEN.

a) FORSCHUNGSARBEITEN.

Die Forschungsaufgaben sind philosophischer und naturwissenschaftlicher Art. Die philosophische Forschung ist Aufgabe des historischen Seminars; sie geht den geschichtlichen Grundlagen und der Entwicklung der Leibesübungen im Zusammenhange mit der Kultur der Völker nach, um aus ihr Form und Betrieb der Leibesübungen unserer Tage zu begreifen. Für die naturwissenschaftlichen Forschungen sind nachstehende Abteilungen eingerichtet:

1. ANTHROPOMETRISCHES LABORATORIUM. Das anthropometrische Laboratorium befindet sich im Kellergeschoß des Laboratoriumbaues. Es besteht aus einem langgestreckten Meßraum und einem abgeschlossenen ärztlichen Arbeitszimmer. Beide Räume sind durch einen Lichtschacht beleuchtet. Der Meßraum hat außerdem Fenster nach der Turnhalle. Für die Messungen ist das Laboratorium ausgestattet mit einer Meßwand, mehreren Anthropometern, Tasterzirkel, Bandmaßen, Kopfmeßgeräten, einer Laufgewichtswage, einem Stephani-Meßstuhl, Spirometer, Muskelhärteprüfer und einer Reihe von weiteren Instrumenten zu Spezialuntersuchungen. Als photographische Ausrüstung dient eine Görlitzer Tropenreisekamera 13/18 mit einem Multiplikator, der drei Aufnahmen auf je ein Drittel der gleichen Platte hintereinander aufzunehmen gestattet. Das Objektiv ist ein von der Firma Görz gestiftetes Dogma 1:4,5, das sich für Zwecke der vergleichenden Photographie von Muskeltypen besonders gut bewährt hat. Als Lichtquelle besitzt das Laboratorium zwei Jupiterlampen von 6 und 10 Ampere, von denen die eine ebenfalls eine Stiftung der Jupitergesellschaft ist. Diese Lichtquelle ist für die Zwecke der Körperphotographie völlig ausreichend, arbeitet gleichmäßig und mit verhältnismäßig geringem Stromverbrauch. Die Meßergebnisse werden in Meßblätter von bestimmtem Typ eingetragen und sind in Archivform geordnet.

Leiter des Laboratoriums ist Dr. KOHLRAUSCH. Ihm steht eine Laborantin, Fräulein LEUBE, zur alleinigen Verfügung. Ferner arbeitet Dr. SIMON ehrenamtlich mit.

Die Studentenschaft wird zweimal zu Anfang und am Schluß des Semesters gemessen, gewogen und zu Anfang und am Schluß des Studiums photographiert. Die Teilnehmer der Stadionlehrgänge, sowie leistungsfähige Turner und Sportsleute, die an Wettkämpfen im Stadion teilnehmen, werden gleichfalls zu Untersuchungen herangezogen.

Bei der Gründung des anthropometrischen Laboratoriums war zunächst



Bild 28. Unterricht im Freien. Dr. Diem unterrichtet einen Lehrgang holländischer Turnlehrer.

Bild 29. Ein Schülerkurs bei Massageübungen.

Bild 30. Die Vollstudentenschaft der H. f. L. Sommersemester 1923.

daran gedacht, im Sinne der Sporttypenforschung über die Körperform bei den einzelnen Sportarten genaue Daten zu gewinnen und zweitens die Veränderung der Körperform durch sportliche Arbeit zu studieren. Es zeigte sich bald, daß die hier bereits angeschnittenen konstitutionellen Fragen in größerem Umfange in den Arbeitskreis der Abteilung hineingezogen werden müssen. Die Ergebnisse der Sporttypenforschung zeigten, daß hier wertvolle Beziehungen zu den klinisch aufgestellten Konstitutionstypen vorhanden waren. Letztere leiden in ihrem Werte darunter, daß sie zum großen Teil an kranken Menschen gefunden sind. Ihre Wertigkeit ist deswegen teilweise falsch eingeschätzt. So finden sich z. B. ganze Gruppen von Sportsleuten — es handelt sich um die Gruppen der Läufer —, die dem klinisch als minderwertig betrachteten asthenischen Typ gleichen. Von einer Minderwertigkeit auf körperlichem Gebiet kann zum mindesten auf ihrem Spezialgebiet, dem Lauf, nicht die Rede sein. Leistungsfähigkeit und Form von anderem Gesichtspunkte als dem des klinischen betrachtet, muß für die ärztliche Praxis von praktischem Werte sein. Während diese Läufergruppen dem schlanken Typ mit geringer Umfangsentwicklung angehören, sind die Kraftsportler ausgesprochen massig. Für diese Formentwicklung ist im allgemeinen der Funktionsreiz der athletischen Schwerarbeit verantwortlich gemacht. Es ist aber eine interessante Frage, ob nicht auch hier eine konstitutionelle Begabung vorliegt. Dieser Gedankengang ist zwar nicht neu, hat aber bisher keine Bearbeitung gefunden, so daß der wissenschaftliche Beweis fehlt. Wäre der Funktionsreiz der einzige Faktor bei der körperlichen Entwicklung, so müßte eine gleiche Arbeit bei den verschiedenen Konstitutionstypen einen gleichen Erfolg hervorrufen. In den Hochschülern haben wir für diese Frage ein günstiges Untersuchungsmaterial, da alle etwa die gleiche und sehr vielseitige Ausbildung genießen. Es zeigt sich aber bei ihnen, daß die dünnen Leute in ihrer Umfangsentwicklung und auch im Gewicht nur viel weniger zunehmen als die von vornherein schweren Leute, von denen vor allem die mittelschweren Gruppen den mächtigen Wachstumsanreiz ausnutzen. Wir sehen also, daß die einzelnen Konstitutionstypen verschieden auf den funktionellen Reiz antworten. Es ist interessant, daß die dünnen Leute auch weniger als die mit mittlerem Gewicht an Brusttiefe zunehmen. Da die Brusttiefe von der Ruhespannung (Tonus) der Brustmuskulatur abhängig ist, so geht daraus hervor, daß die schlanke Muskulatur nur schwer ihren Tonus verändert, eine Tatsache, die ich auch bei asthenischen Kindern feststellen konnte. Dem Tonus der Muskulatur ist daher besondere Aufmerksamkeit geschenkt und an einer großen Zahl von Vertretern der einzelnen Sportzweige sein Unterschied geprüft worden.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß in der Verschiedenheit der Tonus ebenso sehr wie in der Verschiedenheit der Muskeldicke der Begabungsunterschied für die einzelnen Sportarten liegt. Der praktische Wert, den zunächst die Sporttypenforschung gezeitigt hat, liegt in der Feststellung, daß die Mehrkampfgruppen, also die vielseitig Begabten, dem deutschen mittleren Typ am nächsten kommen, was unzweifelhaft dahin gedeutet werden muß, daß sie die konstitutionell günstigsten Gestalten sind. Daraus folgt, daß wir es versuchen müssen, diejenigen jungen Leute, die diese Form nicht besitzen, nach dieser Richtung hin zu entwickeln. In den Körpermessungen steht uns die Möglichkeit zur Verfügung, uns ein Bild von der körperlichen Entwicklung zu machen und sofort zu sehen, an welchen Stellen Unterwertigkeiten vorhanden sind. Hier haben dann die Hebel der praktischen Arbeit einzusetzen. Werden erst einmal diese Ideen in die Sportvereine eingedrungen sein, so läßt sich erwarten, daß auch auf Gebieten wie dem der individuellen Ausgleichsarbeit eine für die Volksgesundheit ungeheuer wichtige Arbeit geleistet wird. Bis aber die hierfür notwendigen und einwandfreien Ergebnisse vorliegen, muß zu dem bisher Geschaffenen noch sehr viel gearbeitet werden. Derartige Untersuchungen bekommen erst ihren Wert durch das große Material, das eine Kampfstätte wie das deutsche Stadion zu liefern imstande ist.

2. PHYSIOLOGISCHES LABORATORIUM. Das physiologische Laboratorium ist im *Hochschulbau* des Deutschen Stadions in zwei Räumen und im *Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie* (Berlin, Invalidenstraße 103a) untergebracht. Das Laboratorium im Stadion besteht aus einer physikalischen und einer chemischen Abteilung. Beide sind so angelegt, daß sie in jeder Weise ausbaufähig sind und die Ausführung der üblichen Untersuchungen in einwandfreier Weise gestatten. Die physikalische Abteilung ist mit den einfacheren Apparaten für physiologische Untersuchungen reichlich ausgestattet; auch die Einrichtung des chemischen Arbeitsraumes entspricht allen neuzeitlichen Anforderungen. Die Einrichtung ist besonders für solche Untersuchungen berechnet, die sich auf Beobachtungen bei und unmittelbar nach einer bestimmten sportlichen Leistung erstrecken. Dann aber dienen diese Räume auch zu Unterrichtszwecken. An einfachen Apparaten sollen die Hochschüler selbst physiologische Versuche vornehmen und damit die in der Vorlesung erworbenen Kenntnisse vertiefen.

Die Verbindung des Stadionlaboratoriums mit dem Kaiser-Wilhelm-Institut macht es möglich, Untersuchungen, die eine umfangreichere Apparatur erfordern, in diesem gut ausgestatteten Institut auszuführen.



Bild 31. Zwei Studenten beim Schiebekampf. — Bild 32. Koba, Zwölfkampfsieger des Deutschen Turnfestes in München, Turnlehrer der Hochschule 1920/22 — Bild 33. Drei Studenten der H. f. L. als Beispiel gleichmäßiger Körperausbildung.

Hier sind es vor allem die Respirationsapparate nach Benedict und Zuntz-Geppert, mit welchen Versuche ausgeführt werden. Auch der große Kammer-Respirationsapparat nach Pettenkofer im Physiologischen Institut der Universität wurde von Geheimrat RUBNER für unsere Untersuchungen zur Verfügung gestellt.

Die Leitung der physiologischen Abteilung ist Prof. Dr. ATZLER übertragen worden. Als Assistent steht ihm Dr. HERBST zur Seite. Dr. FULL ist als Mitarbeiter am Laboratorium tätig. Als Laborantin ist Fräulein EILERS angestellt. Die Untersuchungen erstrecken sich auf das gesamte Gebiet der Physiologie der Leibesübungen. Durch die körperliche Tätigkeit wird die Funktion der verschiedenen Organe in auffälliger Weise beeinflusst. Hier gilt es, diese Funktionsveränderungen exakt festzulegen, die ursächlichen Zusammenhänge zwischen der Muskelarbeit und der veränderten Organtätigkeit aufzudecken und die Grenzen abzustecken, innerhalb deren die Funktionsveränderungen gesundheitlich zulässig sind, bei deren Überschreitung sie also schädlich und gefährlich werden könnten.

Mit Hilfe von Respirationsversuchen wird für möglichst viele in der Praxis vorkommende Bewegungsarten durch Änderung der Arbeitsbedingungen der höchste Wirkungsgrad bestimmt, d. h. man untersucht, unter welchen Bedingungen eine geforderte Arbeitsleistung mit einem Mindestmaß von Kraftaufwand geleistet wird. Durch Zusammensetzung der so untersuchten Grundbewegungen gewinnt man ein zuverlässiges Zahlenmaß, das uns ein klares Bild über die Energieabgabe des Körpers bei den verschiedensten, auch den zusammengesetzten Bewegungsformen gibt. Weitere Versuchsreihen haben die Aufgabe, den Einfluß der Ermüdung auf den Wirkungsgrad der Muskeln festzustellen, ferner den Einfluß des Arbeitsrhythmus, der Ruhepausen, sowie des Trainings auf den Wirkungsgrad und den Eintritt der Ermüdung. Diese Untersuchungen sollen in enger Verknüpfung mit den Zielen des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Arbeitsphysiologie Unterlagen schaffen für die Größe der Leistungen, die vom verschiedenen Alter, Geschlecht und konstitutionellen Typus verlangt werden können, ohne die Gesundheit zu gefährden; sie sollen die Grundlagen liefern für geeignete Anordnung und Regelung der Übung, um auf schnellstem Wege gute Leistung und körperliche Tüchtigkeit zu erzielen; sie sollen den Nachweis erbringen für die fördernde und leistungssteigernde Wirkung der Leibesübungen, vor allem zugunsten der Berufstätigkeit, und die Wege zeigen, auf denen diese Wirkung am besten angestrebt werden kann.

Neben den Respirationsversuchen laufen Stoffwechseluntersuchungen einher, Untersuchungen des Kreislaufs und Untersuchungen der Ermüd-

barkeit und Beeinflussbarkeit des Muskels durch verschiedene Umstände. Chemische Blutuntersuchungen, die mit den neuen minimetrischen und Mikromethoden ausgeführt werden, gestatten einen Einblick in die Veränderungen der Blutzusammensetzung durch die Muskelarbeit, erlauben Rückschlüsse auf die chemischen Umsetzungen, die bei der Muskel-tätigkeit vor sich gehen, und lassen die Rolle erkennen, welche die sogenannten Ermüdungsstoffe bei der körperlichen Tätigkeit spielen.

3. PSYCHOLOGISCHES LABORATORIUM. Das psychologische Laboratorium verfügt über einen Raum im Wohnflügel. Es ist mit folgenden Hauptapparaten ausgestattet:

Sinnestüchtigkeit: Schlagkraftprüfer für Boxer, Fußballer u. ä., Augenmaß- und Sehschärfepprüfer für alle Sportarten, Takt- und Rhythmusanordnung für Ruderer.

Vorstellungslieben: Aufmerksamkeitsprüfer für Turner, Zielrichter, Fechter usw., Gedächtnis- und Intelligenzapparate für technische Sports, Versuchsanordnungen für Aufmerksamkeitsverteilung im Sport, Konzentrationsprüfer.

Gefühlsleben: Versuchsverfahren für Nervenruhe, Schreckhaftigkeit, Startfieber, persönlicher Mut.

Willensleben: Mehrere Apparate zur Messung der Entschlußgeschwindigkeit beim Start usw., für Mehrfachhandlung und Bewegungsgewandtheit, für Willensenergie und Wetteifer.

Arbeitsleistung: Mannigfache Verfahren zur Prüfung von Kraft, Geschicklichkeit, Schnelligkeit und Ausdauer im Sport. (Ermüdungs- und Übungsapparate, Box- und Laufschnelligkeit, Leistungsschreiber.)

Dazu kommen zahlreiche Probenvordrucke, besonders für Geschicklichkeit, Konzentration, Ermüdung, Intelligenz, Entwicklungskontrolle u. ä., sowie Ergebniskurven und Demonstrationsobjekte für Vorlesung und Übung. Leiter ist Dr. SCHULTE, dem eine Reihe freiwilliger Hilfskräfte zur Verfügung steht.

Die Psychologie der Leibesübungen ist als jüngstes Arbeitsgebiet der praktischen Psychologie zuerst an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Angriff genommen worden. Die Arbeiten erstrecken sich auf folgende Probleme: Experimentelle Erforschung der körperlichen Arbeit und der dafür erforderlichen psychischen Kräfte, diagnostische, psychologische Eignungsprüfung für alle Sportarten, bestmögliche Leistungs- und Konstitutionssteigerung durch die Leibesübungen, Erzielung von Höchstleistungen, sofern sie biologisch wertvoll sind. Das Institut benutzt hierzu eine große Anzahl neuer Prüfinstrumente nach Angabe seines Leiters, ferner wurden zahlreiche Probenvordrucke für Massenuntersuchungen entworfen. Besonders wurde zunächst das Gebiet der praktischen Sparteignungsprüfung ausgebaut, wo von den Mitarbeitern



Bild 34. Turnlehrer Meusel gibt Ausgleichsgymnastik. (Stärkung der Rücken- und Beckenmuskulatur.)
Bild 35 und 36. Rumpfübungen. (Kneesebeck, Lehrer der H. f. L. 1921/22.)



Bild 37. Startübung (Stud. Wildt). — Bild 38. Westerhaus (Leichtathletiklehrer) beim Hürdenlaufen. — Bild 39. Startübung des Prüfungssemesters Sommer 1923. — Bild 40. Dipl. Turn- und Sportlehrer Söllinger beim Kugelstoßen.

des Laboratoriums vor allem festgestellt wurden: Körpermaßverhältnisse vom konstitutionsstatistischen Standpunkte aus im Rahmen des Schulbetriebes, die Eignungsprüfung des Boxers und des Fußballspielers, der Muskelkraftsinn beim Sport, die Bewegungsschnelligkeit und -geschwindigkeit der Hand und der Beine, Reaktionsmessungen im Sport, der Verlauf der Geschwindigkeit bei der 100-m-Strecke, Temperament und Laufleistung des Sprinters, die günstigste Anlaufstrecke beim Weitsprung, Geschwindigkeitsmessungen beim Schwimmen und Laufen, das Startfieber beim Kurzstreckenläufer, Kraft und Ausdauer bei Sportlern, Atemmessungen bei allen Sportgattungen, die Psychologie des Boxens, die Zielbeobachtungsgenauigkeit, Geistesgegenwart und Entschlußkraft und vieles andere. Insgesamt wurden an Tausenden von Versuchspersonen sämtliche Verfahren auf ihre diagnostische und prognostische Brauchbarkeit hin geprüft. Die Kontrollprüfungen ergaben eine Genauigkeit der Versuchsverfahren von 92%, eine Ziffer, die sich bei sportlichen Einzelverfahren bis auf 98% erhöhte. Eine Reihe von Diplomarbeiten der Studenten ging aus dem Laboratorium hervor. Dr. SIPPET hat in einer magna cum laude zensierten Erlanger Dissertation aus dem sportpsychologischen Laboratorium den „Turnunterricht und die geistige Leistungsfähigkeit des Schulkindes“ an Hand eines sehr großen Versuchsmaterials untersucht. Die z. Z. in Angriff genommenen Arbeiten behandeln: Die optimale Dosis Leibesübungen, Ermüdungsmessungen an Lehrern und Sportlehrern, die volkswirtschaftliche Bedeutung der Leibesübungen in bezug auf ihre leistungssteigernde Wirkung, Experimentalanalyse des Mutes, Leibesübungen in ihrer Einwirkung auf Atemführung und Leistung usw.

Die Ergebnisse des Laboratoriums sind in einer größeren Anzahl von Veröffentlichungen des Leiters niedergelegt. Ferner wurden die Methoden und Resultate in Lichtbilderserien und einem Film „Eignung und Leistung im Sport“ behandelt. Die Methoden des Laboratoriums sind in Sportberatungsstellen, die in Zusammenarbeit mit dem Berliner Institut eingerichtet wurden, in Verwendung. Die Apparate werden, besonders in dem heute günstiger gestellten Ausland, gerade bei Regierungsstellen benutzt. Eine Anzahl von Ärzten und Sportlehrern sind vom Laboratorium in die Methodik eingeführt worden und arbeiten an ihren Stellen weiter.

4. RÖNTGEN-LABORATORIUM. Seit Fertigstellung des Hochschulbaues verfügt die röntgenologische Abteilung über zwei ausreichende Räume im zweiten Stock mit bester Einrichtung. Daneben ist die Dunkelkammer für alle Laboratorien benutzbar. Die Räumlichkeiten sind getrennt in ein Arbeitszimmer, welches gleichzeitig das Platten- und Mate-

rialarchiv enthält, und das große technische Laboratorium. Dieses ist durch besonders angelegte Doppeltüren jederzeit, selbst während der Untersuchungen, ohne diese zu stören, zu betreten. Diese Einrichtung war für die besondere Art der Sportuntersuchungen, bei denen die Teilnehmer in kurzen Abständen eintreffen, nötig geworden.

Gearbeitet wird mit einem *Idealapparat* neuester Konstruktion der Fa. *Reiniger, Gebbert & Schall*, bestehend aus: einem *Umformer*, der den Gleichstrom der Zentrale in Wechselstrom verwandelt, einem *Transformator* zur Herstellung hoher Spannung und einem *Gleichrichter*, der den hochgespannten Wechselstrom in pulsierenden Gleichstrom ändert.

Das Röhrenmaterial (10 Stück) ist entsprechend den verschiedensten Anforderungen für kurze oder Dauerdurchleuchtungen (Wasserkühlröhren), verschiedene Expositionszeiten ausgewählt. Hinzu kommen das Röhrenstativ und ein Gestell für die Fernzeichnungen bzw. Aufnahmen, dazu der notwendige Aufnahmetisch.

Außerdem steht ein *Orthodiagraph*, ebenfalls von der Firma *Reiniger, Gebbert & Schall*, zur Verfügung.

An Durchleuchtungsschirmen (6) werden Größen bis zu 74×44 cm benutzt.

Das Laboratorium wird von Dr. KRAUSE geleitet, dem ein Assistent und eine Laborantin, Frl. PETERS, zur Verfügung steht. Das Laboratorium hat neben den selbständigen Arbeiten auch gemeinschaftliche Forschungen mit der 2. med. Klinik der Charité, Berlin, (Geh. Rat KRAUS) geleistet. Die Arbeit des Laboratoriums gliedert sich in verschiedene Aufgaben, die sich schon aus dem Wesen der Hochschule als Lehr- und Forschungsinstitut ergeben.

1. Untersuchung der zur Immatrikulation Neugemeldeten auf ihre Tauglichkeit.
2. Fortlaufende Beobachtungen der Studierenden durch eine Semesteranfangs- und Abschlußuntersuchung.
3. Bei Unglücksfällen im Betriebe der Hochschule oder bei Veranstaltungen im Stadion tritt das Laboratorium in Tätigkeit.
4. Zu Lehrzwecken werden den Studierenden oder Teilnehmern der vierzehntägigen Fortbildungskurse Durchleuchtungen demonstriert, um den Physiologieunterricht nach Möglichkeit durch die Anschauung zu festigen und zu vertiefen.
5. Im Vordergrund der Forschungsarbeiten steht die Feststellung der Konstitution des Kreislaufes und ihre wertentsprechende Einreihung in die Gesamtkonstitution. Diesem Zwecke dienen namentlich auch die laufenden Untersuchungen an den Studierenden. Einen ersten Bericht hierüber stellt die aus dem Laboratorium hervorgegangene

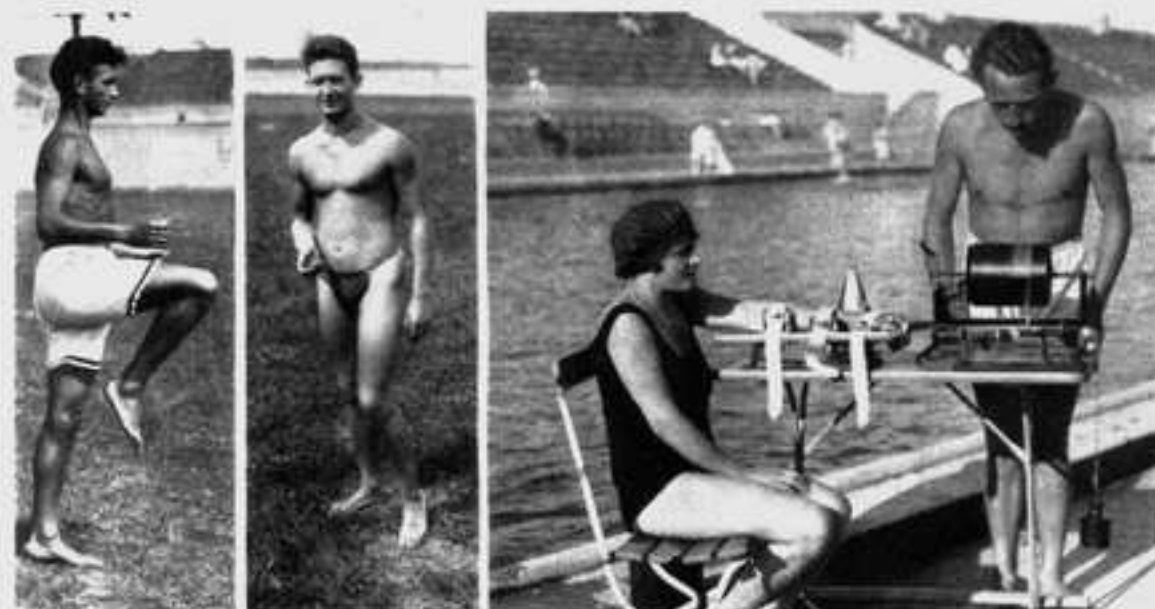


Bild 41 und 42. Das Ergebnis des dreifachen Wachstumsreizes, Sonne, Wasser, Übung: Dipl.Turn- und Sportlehrer Lacour im 2. und 5. Semester seines Studiums. — Bild 43. Ermüdungsprüfungen der Unterarmmuskulatur am „Ergographen“. Bild 44. Schülerlehrgang am Schwimmsturt. — Bild 45. Löber lehrt das Wasserspringen.



Bild 46. Eine Schülerriege beim Boxunterricht. — Bild 47. Ringübungen. — Bild 48. Dipl. Turn- und Sportlehrer Schelenz gibt theoretischen Unterricht in der Lehre des Handballspiels.

Arbeit von HERXHEIMER dar, die die Untersuchungen während der Deutschen Kampfspiele im Sommer 1922 zur Grundlage hatte. Die bisherige Arbeit hat wenigstens das mit Sicherheit feststellen können, daß die frühere übertriebene Angst vor der Sportüberanstrengung, vor dem „vergrößerten“ Herzen, ungerechtfertigt ist. Damit beginnt dann jedoch schon unbekanntes Gebiet: Was ist ein großes Herz? Sicher ist, daß die absoluten Maße nicht vergleichbar sind, sondern daß eine Verhältniszahl, ein Herzindex, geschaffen werden muß. Die Schwierigkeit, die bisher nicht überwunden werden konnte, liegt darin, daß von dem Röntgenshattenbild, welches nur zweidimensional als Fläche erscheint, auf das Herz als körperliches Gebilde zurückgeschlossen werden muß. Alle Versuche haben bisher noch zu keinem vollwertigen Ergebnis geführt; damit fehlt eigentlich auch die Grundlage für weitere vergleichende Arbeiten.

Zweifellos ist auch die Herzschatenform kein typisches Gebilde für bestimmte Arbeitsformen, sondern die Eignung des Herzens ist nicht somatisch sondern funktionell zu prüfen und zu entscheiden.

Unabhängig davon ist es natürlich möglich gewesen, vielerlei Einzelfragen anzugeben.

Dann ist schließlich die Nachprüfung der therapeutischen Verwendung der Leibesübungen insbesondere bei den Herz- und Lungenkrankheiten (Tuberkulose) durch die Röntgenologie von Bedeutung.

Es soll nicht vergessen werden, daß durch das Röntgenverfahren auch andere Organe als nur der Kreislauf untersucht werden können.

5. FORSCHUNGSERGEBNISSE UND SCHRIFTEN. Von seiten der Hochschule erscheint:

1. allmonatlich in der „Monatsschrift für Turnen, Spiel und Sport“ der „Monatsbericht“, der außer den Mitteilungen über Betrieb und Forschung eine Zusammenstellung und Bewertung aller in der Berichtszeit erschienenen wissenschaftlichen Arbeiten des Gebiets enthält.
2. alle Halbjahre als Sonderdruck der „Semester-Bericht“ und das „Vorlesungsverzeichnis“.
3. das „Handbuch der Leibesübungen“. Hiervon sind bisher 4 Bände: 1. Vereine und Verbände für Leibesübungen, Verwaltungswesen (Dr. DIEM), 2. Deutsche Turn- und Kampfspiele (SPARBIEN), 3. Körperliche Erziehung des Kindes (Dr. DEPPE), 4. Ringen (Dr. ALTROCK), herausgegeben, 5. Sportmassage (Dr. KIRCHBERG) im Druck. Das „Handbuch“ ist in mindestens 30 Bänden angelegt und umfaßt alle Zweige der Leibesübungen und alle Wissensbeziehungen. Jeder

einzelne Band wird nach einheitlichen Grundsätzen aufgebaut. Insgesamt sind mindestens 3000 Seiten vorgesehen.

Für die Physiologie und Technik dieses Gebietes werden die wissenschaftlichen Grundlagen gesucht, alle Hilfswissenschaften, wie die Geschichte, die Anatomie, Physiologie, Psychologie, Hygiene, Verwaltungslehre usw. der Leibesübungen werden außerdem in besonderen Bänden behandelt. Dabei sollen die Bücher allgemein verständlich und für den ausübenden Turner und Sportsmann geschrieben sein.

Das Wachstum des Werkes wird durch niedrige Auflagenhöhen gesichert. So ist die Hochschule in der Lage, mit der Wissenschaft mitzugehen.

Mit der Herausgabe sind Dr. DIEM, Dr. MALLWITZ und Dr. NEUENDORFF betraut.

4. die „Beiträge zur Turn- und Sportwissenschaft“. Heft 1: Zur Neugestaltung der Körpererziehung (Dr. DIEM). Heft 2: Sportplatz und Kampfbahn (Dr. DIEM und SEIFFERT). Heft 3: Das Stadtamt für Leibesübungen (Dipl. HANNEN). Heft 4: Biologisch-hygienische Bedeutung der Leibesübungen (Prof. KAUF). Heft 5: Der Turnunterricht und die geistige Arbeit des Schulkindes (Dr. SIPPÉL). Heft 6: Die tägliche Turnstunde (Dr. DIEM und Dr. MATTHIAS). Heft 7: Persönlichkeit und Körpererziehung (Dr. DIEM). Alle Bücher erscheinen im Verlag der Weidmannschen Buchhandlung zu Berlin.

Eine Aufstellung der Einzelarbeiten des Lehrkörpers und der 51 Diplomarbeiten ist dem Anhang beigelegt.

b) LEHRARBEITEN.

Die Ergebnisse der Forschungen werden für die spätere Lehrtätigkeit der Studierenden in den Seminaren für Pädagogik und Verwaltung auf praktische Grundlage gestellt. Das pädagogische Seminar beschäftigt sich mit Fragen der Schulerziehung und Jugendpflege und der Stellung der Leibesübungen in der Gesamterziehung. Im methodischen Seminar werden die bedeutenden Werke der Turn- und Sportliteratur gelesen und beurteilt; wichtige Fragen der Methodik und Didaktik auf den einzelnen Gebieten der Leibesübungen müssen theoretisch und praktisch unter Berücksichtigung des Gesamtzieles der modernen Erziehung selbständig von den Mitgliedern bearbeitet werden.

Das Seminar für Verwaltungslehre hat die Aufgabe, die Studierenden in die Selbstverwaltung der Sportvereine und -verbände einzuführen. Es behandelt Rechtsangelegenheiten, Haftpflicht, Steuerfragen, Verkehr mit den Behörden, Werbe- und Organisationstätigkeit, Regelkunde.

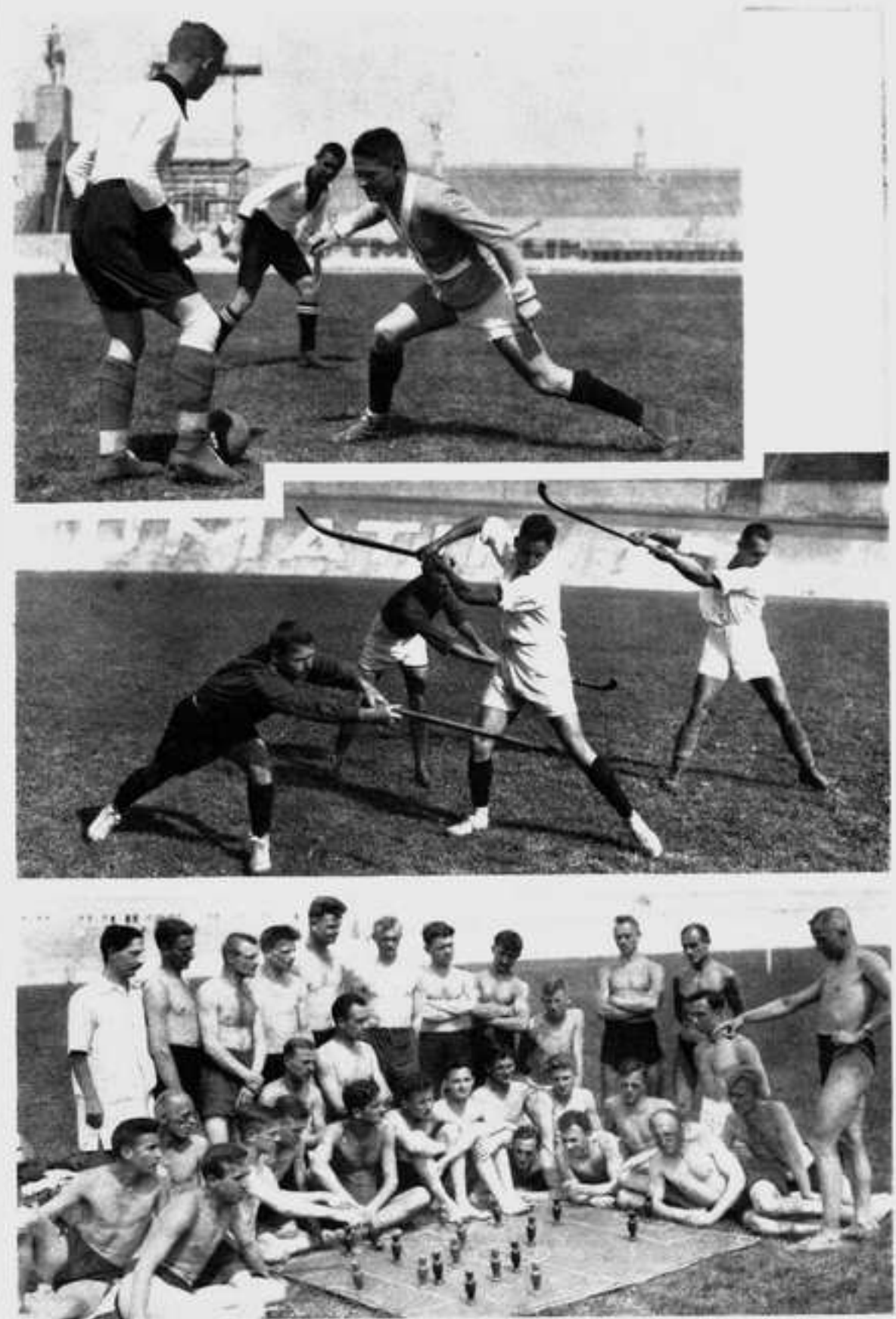


Bild 49. Zuspöel bei Übungen des Fußballspiels. — Bild 50. Übungen mit dem Hockeyschläger. — Bild 51. Knesbeck unterrichtet einen Lehrgang des Deutschen Fußballbundes in der Taktik des Fußballspiels.



Bild 52. Kinder mit Rückgratverkrümmung machen Klappsche Kriechübungen.
 Bild 53. Ein Knabenkurs mit dem Medizinball.
 Bild 54. Schülerlehrgang Sommer 1922.

c) KÖRPERLICHE AUSBILDUNG.

Sie umfaßt die Vorbereitung auf den Beruf als Turn- und Sportlehrer und als Trainingsleiter für Vereine. Jeder Student der Hochschule muß sich in allen Zweigen körperlicher Übung betätigen. Für die Pflichtfächer (Leichtathletik, Schwimmen, Geräteturnen, Spiele und allgemeine Gymnastik) muß er im Laufe der Zeit eine hohe Durchschnittsleistung erreichen; außerdem hat er sich auf einem frei von ihm zu wählenden Gebiete zu seiner persönlichen Höchstleistung zu vervollkommen. Das Übungsgebiet der Männer umfaßt: allgemeine Gymnastik, deutsches Geräteturnen, schwedisches Turnen, orthopädisches Turnen, Leichtathletik, Ringen, Boxen, Fechten, Jiu-Jitsu, Schwimmen, Rudern, Segeln, Schneeschuhlauf, Eislauf, Alpinistik, rhythmische Gymnastik und alle Männerspiele, wie Fußball, Hockey, Handball, Tennis, Golf usw. Für Frauen ist das Übungsgebiet das gleiche mit Ausnahme von Ringen, Boxen, Jiu-Jitsu und der typischen Männerspiele. Dafür werden die verschiedenen Systeme für rhythmische Gymnastik: Mensendieck, Duncan, Laban, Hellerau, Loheland und Bode gelehrt.

d) BÜCHEREI.

Nach den Erwerbungen des Jahres 1923 zählt die Bücherei 4900 Bände. Untergebracht sind diese im Bücher- und Lesezimmer des Hochschulbaues im Stadion. An ganzen Büchereien, die einverleibt sind, sei die des ehemaligen „Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele“, die des Dr. BRENDICKE, Berlin, und eines Teils der Bücherei der Deutschen Turnerschaft zu nennen. Durch die Einfügung der Zentralausschuß-Bücherei besitzt die D. H. f. L. heute eine reichhaltige Spielliteratur, wie sie eben nur diesem rührigen Verbände zu eigen sein konnte. Die Brendicke-Bibliothek hingegen war reich an Originalstücken der ersten Turn- und Sportschriftsteller und -Theoretiker. So sind jetzt im Besitze der Hochschule außer „Hieronymi Mercurialis, de Arte Gymnastica 1672“ sämtliche Werke von Guts Muths, Salzman, Vieth und Jahn in ihren verschiedenen Auflagen. Gleichzeitig wurde durch diese Neuanschaffung die „Deutsche Turnzeitung“ vervollständigt, so daß jetzt sämtliche Jahrgänge vorhanden sind. An Sammelwerken sind außerdem noch in der Bücherei aus früherem Bestande enthalten die „Jahrbücher des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele“, die „Jahrbücher der Deutschen Turnerschaft“, die „Jahrbücher des Deutschen Fußballbundes“ und die „Jahrbücher der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik“. Außer diesen wäre noch ein an wertvollen Kupferstichen reiches „Fechtlehrbuch“ aus dem Jahre 1628 zu nennen, das wohl kaum noch in einem zweiten Exemplar vorhanden sein dürfte (Académie, où se demonstrent

d'un cercle mystérieux le théorie etc.). Die Turn- und Sportliteratur der neueren Zeit, besonders die Unmenge von Büchern der Nachkriegszeit ist zum größten Teil angeschafft und wird jeweils neu erworben. Die Entleihung von Büchern steht allen Studierenden und Lehrgangsteilnehmern frei.

Im gleichen Raume steht zur tagtäglichen Benutzung eine Handbücherei bereit, in der sämtliche Sportzeitschriften, einige Tageszeitungen und die gebräuchlichsten Turn- und Sportwerke vereinigt sind.

VI. VERLAUF DES STUDIUMS.

a) ZULASSUNG.

Völlige Gesundheit, geübte körperliche Kraft und Geschicklichkeit, Schwimmfertigkeit und allgemeine Eignung ist selbstverständliche Voraussetzung für die Aufnahme. Jeder Studierende wird auf seinen Gesundheitszustand vor der Immatrikulation, die zu Anfang eines jeden Semesters erfolgt, untersucht.

Es wird Universitätsreife (Reifezeugnis einer neunstufigen deutschen Lehranstalt oder Zeugnis über bestandene Lehrerprüfung) verlangt. Einschreibe- und Vorlesungsgebühren stimmen mit denen der anderen Hochschulen überein. Ohne Universitätsreife können vom Senat auf Grund besonderer Entschließung Studierende zugelassen werden, die sich durch hervorragende körperliche Begabung und Bewährung im praktischen Vereinsleben ausgezeichnet haben.

Die Zulassung von Ausländern richtet sich nach den üblichen für alle deutschen Hochschulen geltenden Bestimmungen.

b) INHALT, DAUER, PRÜFUNG.

Das Studium dauert sechs Semester, davon sind die ersten vier der körperlichen und wissenschaftlichen Ausbildung, die letzten zwei der praktischen Einführung in den Lehrberuf und der Vervollkommnung im Sonderfach vorbehalten.

Der praktische Unterricht umfaßt, wie im vorigen Kapitel schon ausgeführt, alle Zweige der körperlichen Erziehung. In ihnen allen muß sich der Student betätigt und ihre einfache Technik erlernt haben. Die Fächer werden auf die vier Semester verteilt, allgemeine gymnastische Übungen, Leichtathletik und Schwimmen wird im Sommer nahezu täglich geübt, Spiele und die übrigen Formen verteilen sich auf die Woche, im Winter tritt Geräteturnen und Hallenübung, wie Ringen und Boxen, mehr in den Vordergrund. Im allgemeinen werden pro Tag 2—4 Stunden



Bild 55. Die Laufschule der alten Herren (Ärztelehrgang 1922). „Sie lernen's noch!“ (Leiter Dr. Diem.)

Bild 56. Trockenruderübungen der Damen (Leiter: Dr. Altröck).

Bild 57. Trockenschwimmübungen der Studentinnen (Leiter: Kellner).



Bild 58. Die Studentinnen Sommer 1923 bei Startübungen (Leiter: Dr. Klinge).
 Bild 59. Frauenspeerwerfen (Leiter: Westerhaus).
 Bild 60. Ausdrucksgymnastik (nach Dr. Bode).

körperliche Übung anempfahlen und verlangt. Jeder einzelne kann sich den Ausbildungsplan so formen, daß er schwache Stellen seines Körpers ausgleicht und andererseits seiner Begabung und seiner Neigung Rechnung trägt. Den Wintersport und den Bergsport pflegen die Studenten auf besonderen, eine oder zwei Wochen dauernden Ausflügen. Diese Wintersportreisen gelten im allgemeinen als Trainingszeit; es wird dabei Nahrung, Enthaltbarkeit und Übungsmaß vorgeschrieben. Jeder Student muß im Laufe seines Studiums wenigstens einmal die Teilnahme an einem Trainierkurs nachweisen können.

Die Übungen erfolgen meistens in Semestergruppen, hin und wieder erfolgt auch Einteilung nach Fertigkeit.

Der wissenschaftliche Unterricht bringt in der Abteilung Übungslehre zunächst einmal die Wettkampffregeln und die Theorie der Leibesübungen, praktische Lehr- und Schiedsrichterübungen laufen die ganze Studienzeit hindurch. Als Lehrmaterial stehen die Teilnehmer der Fortbildungs- und Schülerkurse, sowie einige Schulklassen nahe gelegener Volks- und höheren Schulen zur Verfügung. Die wissenschaftliche Grundlage liefert die Bewegungslehre. Sie untersucht den Einfluß der im Bau des Körpers bedingten Gelenk- und muskelmechanischen Kräfte, sowie die Hebelwirkungen der Glieder, die Massenenergie des Körpers usw. in Verbindung mit den rein physikalischen Kräften, wie Schwerkraft, Gegenkraft des Bodens, Reibungskraft des Bodens, des Schnees und Eises, Luft- und Wasserwiderstand auf die turnerischen und sportlichen Bewegungen des Menschen. Ihre Erkenntnisse werden in Einklang mit der Praxis gebracht und stellen die Grundlage dar, von der aus der Bewegungsmechanismus unseres Körpers zu verstehen und zu beurteilen ist.

In der Gesundheitslehre wird die Kenntnis vom Bau des menschlichen Körpers vermittelt, und zwar Zellen-, Knochen-, Bänder-, Muskel-, Eingeweide- und Nervenlehre. Der Wissensstoff wird dem zukünftigen Beruf gemäß abgestimmt. Das gleiche gilt für die Physiologie (Blutkreislauf, Atmung und Ernährung, Stoffwechsel und Sinnesorgane) und die besondere Physiologie der Leibesübungen. Die Studenten werden mit den einfachen physiologischen Untersuchungsmethoden vertraut gemacht. Aus der Hygiene wird das Gebiet der Körperpflege besonders behandelt, Ausbildung und Pflege der Haut, der Atmungsorgane, Abhärtung und Kleidung, Geschlechtsleben, allgemeine Lebensführung, Wirkung der Massage, praktische Massage, Massage bei Sportverletzungen usw., Wirkung von Licht-, Luft- und Wasserbädern. Die Turn- und Sportlehrer wollen ja die Lehrer der Lebenshygiene sein, Mitträger der zukünftigen Volkshygiene, darum legen wir auf dieses Fach beson-

deres Gewicht. Die Konstitutionslehre bringt den Wechsel der Körperbeschaffenheit in den verschiedenen Lebensaltern beider Geschlechter, die Einwirkung von Beruf und Sport auf den Körperbau, Beziehung zwischen Körperbau und Körperleistung, Vererbung, Theorie und Praxis der Körpermessung, Konstitutionsstatistik. Die Studenten werden mit den Formen der Rückgratsverkrümmung vertraut gemacht und lernen Behandlungsmethoden. Sie erhalten durch Vorweisung in der Chirur-gischen Universitätsklinik Kenntnis von Sportverletzungen aller Art und müssen praktische Übungen in der ersten Hilfe leisten.

Die Abteilung Erziehungslehre vermittelt zunächst die philosophischen Grundlagen und gewährt eine Übersicht über die allgemeine Pädagogik und Psychologie. Auf den philosophischen, psychologischen und natur-wissenschaftlichen Grundlagen der Erziehungslehre heben sich dann die besonderen Methoden in der Pädagogik und Didaktik des Turn-fachs ab. Praktische Unterweisung in der experimentellen Psychologie, die für das Fach ihre eigene Bedeutung hat, wird angeschlossen.

In der Abteilung Verwaltungslehre wird die Geschichte der Leibes-übungen im Zusammenhang mit der allgemeinen Kulturgeschichte vor-getragen. Außerdem werden die Studierenden mit der Geschichte und der Organisation der Turn- und Sportverbände des In- und Auslandes, mit Zeitungswesen und Literatur vertraut gemacht. Übungen in der Leitung von Vereinen und Veranstaltungen schließen sich an. Die Stu-denten lernen ferner Vortrag und freie Rede in einem besonderen Se-minar. Die Stellung von Reich, Staat und Gemeinden, sowie der aus-ländischen Regierungen zur Leibesübung ist ein weiteres Gebiet dieses Faches. Schließlich werden die Studenten im Übungsstätten- und Sport-platzbau unterrichtet und müssen selbständige Entwürfe anfertigen. Dies ist im wesentlichen der Inhalt des Studiums, der in großen, wieder-kehrenden Hauptvorlesungen festgelegt ist. Der Inhalt ergänzt sich durch eine große Zahl von Einzelvorlesungen. Im ganzen werden pro Semester 50–60 verschiedene Übungen und Vorlesungen ausgeschrieben. Nach zwei Semestern wird eine Vorprüfung, nach sechs Semestern die Hauptprüfung abgelegt. Die Zulassung ist von einer schriftlichen Diplomarbeit abhängig, deren Thema auf Vorschlag des Bewerbers vom Lehrkörper genehmigt sein muß. In der Vorprüfung wird Physik, Anatomie, Gerätekunde und die Prüfung in den praktischen Pflicht-fächern verlangt. Die Hauptprüfung sieht theoretische Übungslehre, Physiologie, Hygiene, erste Hilfe, Pädagogik, Psychologie, Vereins-verwaltung, Übungsstättenbau und Geschichte vor. Außerdem wird die Prüfung im Sonderfach abgenommen; jeder Student muß die Aus-bildung als Sportmasseur nachweisen.



Bild 61 (oben links). Tanzschritte einer Mädchengruppe.
Bild 62 (oben rechts) und 63 (Mitte). Tanzübungen nach Laban.
Bild 64 (unten). Schülerinnen bei Tanzübungen.

c) AUSZEICHNUNGEN.

Zur Auszeichnung des tüchtigsten Studenten ist aus Anlaß des 60. Geburtstages des Rektors die „August-Bier-Plakette“ gestiftet worden. (Siehe untenstehende Abbildung.) Über die Verteilung entscheidet der



August-Bier-Plakette.

Prüfungsausschuß bei der jeweiligen Diplom-Prüfung des Semesters. Preisträger sind bis jetzt:

Wintersemester 1921/22 ZERBE,
Sommersemester 1922 FORSTREUTER,
Wintersemester 1922/23 WESTERHAUS,
Sommersemester 1923 MEUSEL.

Ehrenhalber wurde das Diplom einmal, und zwar an den ersten Lehrer der H.f.L. für Leichtathletik Herrn SCHELENZ verliehen.

d) BERUFSMÖGLICHKEITEN.

Durch Ablegung der Prüfung an der Hochschule werden folgende Berufsmöglichkeiten eröffnet:

Turn- und Sportlehrer in Vereinen, Verbänden und Schulen, Industrierwerken, Leiter von Ämtern für Leibesübungen bei Land-, Stadt- und Kreisverwaltungen, Spielplatzleiter, Sportredakteure, Gefängnisportlehrer, Bädersportlehrer, Jugendpfleger bei Behörden und Körperschaften, außerdem Eröffnung einer Privatpraxis.

Ärzte, Lehrer, Verwaltungsbeamte usw. werden aus einem Studium an der Hochschule einen Nutzen für ihr Hauptfach ziehen.

VII. ARBEITSPLAN.

Neben dem Hauptstudium in sechssemestrigem Lehrgang bietet die Hochschule folgende Ausbildung:

a) STAATLICHER KURSUS ZUR AUSBILDUNG VON TURN- UND SPORTLEHRERN.

Im Auftrage der preußischen Unterrichtsverwaltung hält die Hochschule einen viersemestrigen staatlichen Kursus ab, in welchem den Studierenden der Hochschule, aber auch den Studenten der übrigen Berliner Hochschulen Gelegenheit geboten ist, sich die Schulturnfakultas zu erwerben.

b) STUDENTENKURSE.

Für die körperliche Ausbildung der Studierenden aller Berliner Hochschulen ohne das Ziel einer staatlich anerkannten Lehrbefähigung werden für jedes Semester etwa zehn Lehrgänge auf den verschiedenen Gebieten der Leibesübungen veranstaltet. Die Teilnahme ist kostenlos. Besoldung der Lehrkräfte und Verbrauch an Übungsmaterial trägt die Hochschule.

c) KURZFRISTIGE FORTBILDUNGSKURSE.

Im Sommersemester hält die Hochschule jeweils zehn bis fünfzehn Lehrgänge von vierzehntägiger Dauer für Auswärtige ab. Diese sollen die Grundsätze der körperlichen Erziehung und die an der Hochschule gefundenen technischen Neuerungen den Vereinen und Lehrpersonen des Reiches vermitteln. Sie sind für Vereins-, Turn- und Sportwarte, für Ärzte, Lehrer, Schulaufsichtsbeamte, Schriftleiter und Studierende bestimmt. Die Teilnehmer werden im Stadion untergebracht und verpflegt; sie erhalten im wohldurchdachten Wechsel körperlichen und wissenschaftlichen Unterricht.

Während der Schulferien werden ähnliche Lehrgänge für Schüler höherer Lehranstalten aus dem ganzen Reiche abgehalten.

d) WANDERLEHRGÄNGE.

Ebenso wie das Wissen der Hochschule an Ort und Stelle von den Besuchern aufgenommen werden kann, wird es durch Wanderlehrer der Hochschule ins Reich getragen. Diese veranstalten nach dem Muster der Stadionkurse vierzehntägige Lehrgänge in den einzelnen Städten; im Jahre 1922 wurden nicht weniger als sechzig solcher Lehrgänge abgehalten. Diese Zahl mußte aus Mangel an Mitteln im Jahre 1923 auf zehn verringert werden.

e) VOLKSHOCHSCHULKURSE.

Zur Verbreitung sachgemäßer Praxis sind Volkshochschulkurse auf den einzelnen Gebieten des Sports ins Leben gerufen worden; in ihnen sind die Lehrer der Hochschule tätig, der Unterricht findet in den Abendstunden statt und ist auf die einzelnen Stadtteile verteilt, um den werktätigen Bewohnern ohne Zeitverlust Ausbildung zuteil werden zu lassen. Die Lehrgänge dauern jeweils ein Vierteljahr. In Berlin wurden in jedem Halbjahr rund 100 Lehrgänge durchgeführt. Im dreijährigen Bestehen nahmen rund 10000 Kursisten teil. Die Schaffung einer Winter-Kunsteisbahn, von großen Skiausflügen, Segelkursen, Winter-Tenniskursen und vielen anderen (siehe Statistik S. 54) ist das Werk dieser Ab-



Bild 65. Skisprungübungen im Stadion (links Dr. Diem, Mitte Dr. Baader, rechts Studienrat Schneider (Senat)).
Bild 66. Fechtlehrer Morero (links) beim Florettfechten. — Bild 67. Die Studenten der Hochschule beim Skilauf
in Reinerz (Wintersemester 1922/23).

teilung. Der Gründer und Leiter ist Herr NEUKIRCH, dessen Wirken und Gedankenreichtum hier für den Sport Neuland erschlossen hat.

Die Volkshochschule hat in den Räumen des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Berlin, Kurfürstenstraße 48, ihre eigene Geschäftsstelle und 3 Beamtinnen.

Die Verbreitung der Volkshochschulkurse auf die anderen Städte des Reiches hat begonnen. Besonders in Frankfurt a. M. haben die Lehrgänge gut eingeschlagen. Man darf annehmen, daß sich in ihnen eine neuzeitliche Form der Verbreitung gesunder und regelrecht getriebener Körperkultur entwickeln wird. In dieser Lehrarbeit ist eine Vorstufe des Vereinslebens und eine Ergänzung der staatlichen Bildungseinrichtungen zu erblicken.

VIII. STUDENTENSCHAFT.

Der Zustrom der Studentenschaft zu dem neuen für die Volkserstärkung so wertvollen Beruf ist trotz der Not der Zeit über alles Erwarten gut. Die Zahl der Studierenden belief sich in den ersten sieben Semestern auf ungefähr 450, von denen rund 50 die Diplomprüfung abgelegt haben. Ein nicht geringer Teil hat die hohen Anforderungen der Prüfung nicht bewältigen können.

Unter den Studierenden befinden sich zahlreiche Ausländer und Auslandsdeutsche. Schweiz, Osteuropa, Kleinasien, Japan stellen die größte Zahl der Ausländer. Für die vereinigten holländischen Turnlehrer-Bildungsanstalten hielt die Hochschule einen Fortbildungslehrgang ab.

Um die wirtschaftliche Not der Studierenden zu lindern, gewährt die Hochschule gegen Anerkennungsgebühr für 50 Studierende Wohnung, Licht und Heizung; Verpflegung durch die allgemeine Berliner Studentenküche.



Abzeichen der Studentenschaft.

IX. STATISTIK.

VERTEILUNG DER STAATSANGEHÖRIGKEIT IN DER STUDENTENSCHAFT

1.—7. Semester einschl.

<i>a) Reichsdeutsche</i>		9. Hamburg 2
1. Preußen		10. Lothringen 2
Brandenburg 119		11. Hessen 1
Sachsen 58		12. Hohenzollern 1
Pommern 42		
Ostpreußen 42		<i>b) Auslandsdeutsche</i>
Westfalen 31		1. Deutsch-Böhmen 8
Rheinland 26		2. Siebenbürgen 3
Hannover 17		3. Österreich 5
Schlesien 17		
Westpreußen 8		<i>c) Ausländer</i>
Hessen-Nassau 6		1. Estland 12
Posen 5		2. Rußland 5
Schleswig-Holstein 2		3. Schweiz 4
2. Bayern 12		4. Litauen 3
3. Baden 4		5. Bulgarien 3
4. Mecklenburg 4		6. Ukraine 2
5. Braunschweig 3		7. Lettland 2
6. Sachsen 2		8. Persien 1
7. Württemberg 2		9. Japan 1
8. Lippe 2		10. Australien 1

Gesamtzahl: 460

IMMATRIKULATIONS-ZIFFERN (ohne Hörer)

Neueinschreibungen.

1. Sommer-Semester 1920 . . 71	5. Sommer-Semester 1922 . . 52
2. Winter- " 1920/21 55	6. Winter- " 1922/23 32
3. Sommer- " 1921 . . 159	7. Sommer- " 1923 . . 56
4. Winter- " 1921/22 35	8. Winter- " 1923/24 44

Zahl der auf Grund des Ausnahmeparagraphen
(Nicht-Universitätsreife) aufgenommenen Studenten in den ersten
7 Semestern (Sommersemester 1920/23).

a) Studenten . . . 31 (12 Kriegsoffiziere, 19 mit Volksschul- oder nicht abgeschlossener Gymnasialbildung) von 400
b) Studentinnen . 7 (mit Lyceal-Reife) " 60
= 460

BESUCHSZIFFERN DER BERLINER VOLKSHOCHSCHULKURSE

Januar 1921 — Oktober 1923.

(98 Lehrgänge von je dreimonatiger Dauer.)

	Teilnehmer		Teilnehmer
Bogenschießen	7	Rudern	260
Boxen	406	Segeln, praktisch	145
Fechten	89	Segeln, Vorlesung	537
Eislauf	1077	Schwimmen	752
Fußball	135	Tennis	375
Geräteturnen	35	Sportabzeichen	105
Kriechübungen	4	Volkstanz	325
Gymnastik	1075	Wandern	125
Hockey	46	Ski-Trockenkurse	1230
Jiu-Jitsu	357	Ski-Vorlesung	675
Leichtathletik	271	Ski-Kurse in Reinerz	1123
Ringens	53		9129

KÖRPERLICHE ENTWICKLUNG UND LEISTUNG,

getrennt nach Körperfülle.

Hochschüler mit	Geringer Körperfülle	Mittlerer Körperfülle	Guter Körperfülle	Starker Körperfülle
Gewicht × 100	1,1	1,2	1,3	1,4
Länge ³	176,5	174,9	169,3	170,8
Anfängliche Größe cm	63,1	67,5	64,9	72,6
Anfängliches Gewicht kg	+ 1,0	+ 1,6	+ 0,9	- 0,2
Gewichtszunahme "	51	53	53,1	56
Brustumfang in % der Körpergröße	1/2	1/2	1,1	1,3
Zunahme des Brustumfanges in % der Körpergröße	26,4	27,4	27,9	29,5
Oberarmumfang cm	+ 0	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,7
Zunahme des Oberarm- umfanges "	51,3	49,8	53,2	55,6
Oberschenkelumfang "	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,2	+ 1,1
Zunahme des Oberschenkel- umfanges "	8,1	9,1	9,6	9,0
Klimmzüge	7,55	7,96	7,06	8,34
Kugelstoßen m	3:10	3:13	3:13	3:26
1000-m-Lauf	1,41	1,38	1,27	1,40
Hochsprung m				

X. ANHANG.

SATZUNG der Deutschen Hochschule für Leibesübungen.

§ 1. *Zweck.* Aufgabe der Deutschen Hochschule für Leibesübungen ist: Lehrkräfte für Leibesübungen aller Art heranzubilden, das Gebiet der körperlichen Erziehung wissenschaftlich und praktisch zu erforschen und das Verständnis für Leibesübungen in allen Kreisen des deutschen Volkes zu vertiefen.

§ 2. *Grundlage.* Die deutsche Hochschule für Leibesübungen ist eine Einrichtung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen.

Mitträger der Arbeit sind die dem Deutschen Reichsausschuß angegliederten Verbände und die Zentralkommission für Sport und Körperpflege.

Sitz der Hochschule ist Berlin. Ihr Wirkungskreis erstreckt sich auf das ganze Reich. Mit allen ähnlichen Anstalten und Bestrebungen sucht die Hochschule gemeinschaftliche Arbeit und gegenseitige Förderung.

§ 3. *Organe.* Organe der Deutschen Hochschule für Leibesübungen sind:

1. das Kuratorium,
2. der Rektor,
3. der Senat,
4. der Lehrkörper,
5. das Sekretariat,
6. die Studenten- und Hörerschaft.

§ 4. *Das Kuratorium.* Das Kuratorium führt die oberste Aufsicht über den gesamten Betrieb der Hochschule, gibt die Richtlinien für Lehre und Forschung an, nimmt Berichte des Senates entgegen und bestätigt den Rektor.

Es setzt sich zusammen:

1. aus dem Präsidenten und vier Vertretern des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, darunter einem Mitgliede des Wirtschaftsausschusses,
2. aus je einem Vertreter der Reichsregierung, der Regierung der Länder und der Berliner Gemeindeverwaltung,
3. aus drei Vertretern der Zentralkommission für Sport- und Körperpflege,
4. aus drei Vertretern der Berliner Hochschulen,
5. aus drei Vertretern der Hochschulen des Reiches,
6. aus dem Rektor und je einem ordentlichen Dozenten der vier Abteilungen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen,
7. aus einem Vertreter der Vollstudentenschaft,
8. aus vierzehn Vertretern der Turn- und Sportverbände,
9. aus den von den Vorstehenden zu wählenden persönlichen Mitgliedern aus dem Kreise der führenden Männer und Frauen des Fachgebietes, der Wissenschaft und der bildenden Kunst.

Die Förderer der Hochschule werden als Gäste zu den Sitzungen des Kuratoriums eingeladen.

Den Vorsitz führt der Präsident des Deutschen Reichsausschusses. Das Kuratorium tritt jährlich zweimal zusammen.

§ 5. *Rektor.* Die unmittelbare Leitung der Deutschen Hochschule für Leibesübungen untersteht einem Rektor mit dreijähriger Amtszeit. Der Rektor wird von den ordentlichen Dozenten und den ordentlichen Lehrern gewählt und vom Kuratorium bestätigt. Wiederwahl ist möglich. Nach seinem Ausscheiden wird der Rektor Prorektor. Der Prorektor ist Vertreter des Rektors.

Dem Rektor liegt insbesondere ob:

1. die Hochschule nach außen zu vertreten,
2. die Sitzungen des Senats zu leiten,
3. die Aufnahme der Studenten zu vollziehen,
4. die Dienstaufsicht über die Verwaltungsbeamten und Angestellten der Hochschule zu führen.

§ 6. *Der Senat.* Der Senat hat die Aufgabe, nach Maßgabe der vom Kuratorium aufgestellten Richtlinien die Verwaltung zu führen und die Durchführung des Lehr- und Forschungsplanes zu überwachen.

Insbesondere liegt ihm ob:

1. die Dozenten und Lehrer zu berufen und anzustellen,
2. den Stundenplan und Etat aufzustellen,
3. über die Aufnahmegesuche der Studenten zu entscheiden,
4. die Stipendiengesuche, die Wünsche und Anregungen der Studenten entgegenzunehmen und zu prüfen.

Der Senat setzt sich zusammen:

1. aus dem Rektor,
2. aus zwei Vertretern des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, darunter einem Mitgliede des Wirtschaftsausschusses,
3. aus zwei Vertretern der Zentralkommission für Sport und Körperpflege,
4. aus je einem Dozenten oder Lehrer der vier Abteilungen mit dreijähriger Amtszeit,
5. aus weiteren persönlichen Mitgliedern, die das Kuratorium auf Vorschlag des Senates für drei Jahre ernannt.

Als ständige Ausschüsse besitzt der Senat:

1. einen Finanzausschuß,
2. einen Stipendienausschuß,
3. einen Ausschuß für Personalfragen.

Bei Angelegenheiten, die die Studentenschaft betreffen, tritt ein Vertreter der Vollstudentenschaft mit Stimmrecht hinzu. Alle Angelegenheiten der wirtschaftlichen Verwaltung sind an die Zustimmung des Wirtschaftsausschusses des D. R. A. gebunden.

§ 7. *Lehrkörper.* Der Lehrkörper der Hochschule gliedert sich in ordentliche Dozenten, außerordentliche Dozenten, ordentliche Lehrer, außerordentliche Lehrer, Hilfs- und Wanderlehrer und in zeitweise mit Lehrtätigkeit betraute Frauen und Männer (Gastdozenten).

Dem Abteilungsleiter liegt es ob, die Lehre und Forschung seiner Abteilung zu organisieren und zu leiten. Er wird aus der Zahl der ordentlichen Lehrer bzw. Dozenten vom Senat auf drei Jahre ernannt.

Die ordentlichen Dozenten und Lehrer einschließlich Wanderlehrer wählen abteilungsweise je einen Vertreter mit dreijähriger Amtszeit in den Senat.

§ 8. *Das Sekretariat.* Das Sekretariat vollzieht die geschäftliche Verwaltung der D. H. f. L. Insbesondere liegt ihm ob:

1. für die Ausführung der Beschlüsse von Kuratorium und Senat und der Anordnungen des Rektors zu sorgen,
2. den Stundenplan aufzustellen und die Lehrstätten zu verteilen,
3. die Fortbildungslehrgänge zu organisieren,
4. die Geldgeschäfte der Hochschule in Verbindung mit der Kasse des D. R. A. zu führen.

§ 9. Studenten- und Hörschaft.

1. **Vollstudenten.** Zum Vollstudium ist die Universitätsreife erforderlich. Bewährte Turner und Sportleute, die dieser Bedingung nicht entsprechen, können bei hervorragender Begabung und großen praktischen Fertigkeiten durch Entscheidung des Senats von Fall zu Fall zum Studium zugelassen werden.

Die Vollstudenten werden bei der Immatrikulation durch Handschlag auf die Satzung verpflichtet. Über die erfolgte Aufnahme wird eine Bescheinigung (Matrikel) ausgestellt.

2. **Hörer.** Personen, die die Voraussetzung für die Zulassung als Vollstudenten nicht besitzen, können als Hörer zugelassen werden. Der Besuch der Vorlesungen und Übungen kann ihnen bescheinigt werden; andere Hochschulzeugnisse werden nicht erteilt. Die Dauer der Hörschaft darf zwei Semester nicht übersteigen.

3. **Teilnehmer an den Fortbildungslehrgängen.** An den von der Hochschule abgehaltenen Kursen zur Weiterbildung auf allen Gebieten der Leibesübungen kann jeder unter den hierfür festgesetzten Bedingungen teilnehmen.

§ 10. **Dauer des Studiums. Prüfung.** Das Vollstudium beträgt 6 Semester. Die Vollstudenten sind nach Ablauf des Studiums berechtigt, sich einer Diplomprüfung zu unterziehen, die auf Grund der vom Kuratorium genehmigten Prüfungsordnung erfolgt. Die öffentliche Anerkennung des Abgangszeugnisses ist bei den Reichs- und Staatsbehörden beantragt worden.

Den Teilnehmern an den Fortbildungslehrgängen wird auf Wunsch eine Bescheinigung über ihre Teilnahme ausgestellt.

§ 11. **Gebühren und Stipendien.** Die Gebühren für die Vorlesungen und die praktischen Übungen, für Aufnahme und Austritt, sowie sonstige Gebühren werden vom Senat festgesetzt.

Für die Verteilung von Freistellen und sonstigen Zuwendungen an die Studenten entscheidet der Senat auf Grund einer Stipendienordnung von Fall zu Fall.

§ 12. **Disziplinarstrafen.** Als Disziplinarstrafen sind zulässig:

1. Verweis,
2. Androhung des Ausschlusses,
3. Ausschluß.

Zur Erteilung des Verweises ist der Rektor selbständig und endgültig befugt. Für Erteilung der anderen Disziplinarstrafen ist der Senat zuständig. Seine Entscheidung ist ebenfalls endgültig.

§ 13. **Gliederung der Hochschule.** Die Hochschule umfaßt vier Abteilungen: Abteilung für Übungs-, Gesundheits-, Erziehungs- und Verwaltungslehre.

In Verbindung mit der Hochschule stehen die Laboratorien, das Archiv für Leibesübungen und die Bibliothek.

PRÜFUNGSORDNUNG.

§ 1. **Zweck der Prüfung.** Die Prüfung soll die Befähigung zum Lehrer für Leibesübungen (Diplomierter Turn- und Sportlehrer) feststellen. Die Gestaltung der Prüfung und die öffentliche Anerkennung des Abgangszeugnisses ist bei den Reichs- und Staatsbehörden beantragt worden.

§ 2. **Der Prüfungsausschuß.** Der Prüfungsausschuß setzt sich zusammen aus:

1. dem Rektor der Hochschule,
2. je einem Vertreter des Reichtsausschusses für Leibesübungen und der Zentralkommission für Sport und Körperpflege,

3. den mit der Prüfung vom Senat beauftragten Dozenten und Lehrern,

4. einem Vertreter des Großen Rates,

5. einem Vertreter des Verbandes Deutscher Sportlehrer.

Vor Beginn der Prüfung tritt der Prüfungsausschuß zu einer vorbereitenden Sitzung zusammen.

Der Vorsitzende oder sein Vertreter leitet die Prüfung, ist berechtigt, ihr in allen Abschnitten beizuwohnen, achtet darauf, daß die Bestimmungen der Prüfungsordnung genau befolgt werden, ordnet bei vorübergehender Behinderung eines Mitgliedes dessen Stellvertretung an, berichtet nach dem Schluß jedes Semesters über die Tätigkeit der Kommission und legt Rechnung über die Gebühren.

Eine Entscheidung im Prüfungsausschuß wird durch einfache Stimmenmehrheit herbeigeführt. Bei Stimmgleichheit entscheidet der Vorsitzende.

§ 3. **Zeit der Prüfung.** Die Prüfung findet in zwei Teilen statt.

a) Vorprüfung am Ende des zweiten und Anfang des dritten Semesters,

b) Schlußprüfung während des fünften und sechsten Semesters.

Der Prüfungstermin wird vom Vorsitzenden des Prüfungsausschusses nach Übereinkunft mit den Lehrern spätestens zwei Wochen nach Semesterbeginn festgesetzt. Solange noch ein viersemestriges Studium gewährt wird, ist sinngemäße Anwendung dieser Einteilung vorzuziehen.

§ 4. **Zulassung zur Prüfung.** Die Zulassung erfolgt durch den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses auf Grund einer schriftlichen Meldung. Dieser Meldung sind beizufügen:

a) **Vorprüfung.**

1. Nachweis über zwei Halbjahre Studienzeit.

2. Nachweis über den Besuch praktischer Übungen auf dem Gebiete der Freiübungen (vorbereitende Übungen), Leichtathletik, Boxen, Ringen, Schwimmen, Gerätübungen, Spiele (Schlagball, Handball, Fußball), eine mindestens halbjährige Beschäftigung mit den übrigen Sportarten.

3. Bescheinigung eines Massagekurses an der H. f. L.

b) **Hauptprüfung.**

1. Nachweis über sechs Halbjahre Studienzeit und zwar mindestens vier Halbjahre nach vollständig bestandener Vorprüfung.

2. Nachweis über die Teilnahme an den Übungen der Pflichtfächer und mindestens eines Sonderfaches.

3. Bescheinigung der ordnungsgemäßen und erfolgreichen Teilnahme an dem Trainingskurs eines Sonderfaches, einer zweisemestrigen Tätigkeit als Assistent bei den praktischen Übungen, ferner an je einem Lehrgang der Bewegungslehre und ersten Hilfe, an den Übungen im Seminar für Erziehungslehre, im Proseminar und Seminar für Verwaltungslehre.

Studierende, die bereits die medizinische Vorprüfung, die Prüfung für das höhere Lehramt, die zweite Lehrerprüfung oder das Turnlehrerexamen bestanden haben, können vom Prüfungsausschuß auf Antrag nach kürzerer Studienzeit zur Schlußprüfung zugelassen werden.

§ 5. **Gegenstand der Prüfung.**

a) Die Vorprüfung besteht aus einem mündlichen und einem praktischen Teil. Der mündliche Teil umfaßt Physik, Anatomie, Gerätkunde; der praktische Teil umfaßt die Prüfungen in den Pflichtfächern (Frei- und Handgerätübungen, Gerätübungen, Leichtathletik, Schwimmen und Spiele).

- b) Die Schlußprüfung besteht aus einem schriftlichen, einem mündlichen, einem praktischen Teil.
- In der schriftlichen Prüfung soll der Prüfling in einem der vier Gebiete (Übungs-, Gesundheits-, Erziehungs- und Verwaltungslehre) über einen von ihm selbst gewählten, von einem Mitgliede des Prüfungsausschusses gebilligten Gegenstand eine freie Arbeit anfertigen. Der Prüfling hat der Arbeit ein Verzeichnis der von ihm benutzten Hilfsmittel beizufügen mit der Versicherung, daß sie selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt ist. Die Arbeit ist bis zum 15. Juni bzw. 15. Februar einzureichen.
 - Die mündliche Prüfung umfaßt folgende Gebiete.
 - Übungslehre (1. Regelkunde im Sonderfach, in den Pflichtfächern und den auf Wunsch des Prüflings zu prüfenden Wahlfächern).
 - Gesundheitslehre (2. Physiologie, 3. Hygiene einschl. Konstitutionslehre, 4. erste Hilfe, 5. Bewegungslehre).
 - Erziehungslehre (6. Allgemeine Erziehungswissenschaft einschl. Psychologie, 7. Methodik der Leibesübungen).
 - Verwaltungslehre (8. Vereins- und Verbandswesen einschl. Übungsstättenbau, 9. Geschichte).
 - Im praktischen Teil ist nachzuweisen:
 - Eigene Fertigkeiten im Sonderfach und in den Pflichtfächern. Auf Antrag können zwei Sonderfächer mit den hierfür geltenden Anforderungen geprüft werden. Ferner werden auch die nicht als „Pflichtfächer“ angeführten Leibesübungen auf Antrag des Prüflings als Wahlfächer mit Durchschnittsforderungen geprüft.
 - Zwei Lehrproben im Sonderfach (vorbereitende und Hauptübungen im 5. und 6. Semester) von je 20 Minuten Dauer, die Bekanntgabe des Stoffes soll 24 Stunden vorher erfolgen.
 - Praktische Ausübung in der Massage.

Für die praktische Prüfung gelten folgende Maße:

I. FÜR MÄNNLICHE STUDIERENDE.

A) Pflichtübungen.

	Genügend	Gut	Sehr gut*
100 m Laufen	13,8 Sek.	12,8 Sek.	11,8 Sek.
5 km Geländelauf	wird nach Festlegung der Strecke bestimmt		
Hochsprung m. A.	1,25 m	1,45 m	1,60 m
Weitsprung m. A.	4,50 m	5,50 m	6,25 m
Kugelstoßen 7½ kg	7 m	8,75 m	10,50 m
Speerwerfen	25 m	33 m	43 m
300 m Schwimmen (beliebig)	8 Min.	7 Min.	5,30 Min.

Im Rettungsschwimmen: Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Grundschein:

- 15 Min. im Bassin oder 600 m Schwimmen im freien Wasser; davon 10 Min. oder 400 m in Brust-, 5 Min. oder 200 m in Rückenlage (ohne Arme).
- 50 m Schwimmen in Kleidern (ohne Schuhe).
- Auskleiden im Wasser (Schwimmlage oder Wassertreten).
- 15 m Streckentauchen (mit Kopfsprung aus 1 bis 2 m Höhe).
- Zweimal 2 bis 3 m Tieftauchen von der Wasseroberfläche aus und Herausholen eines ungefähr 5 Pfund schweren Gegenstandes.
- Kenntnis der Rettungs- und Befreiungsgriffe (an Land).

* Bei allen Übungen wird außerdem die Ausführung bewertet.

- 10 m Retten (Achsel- und Kopfgriff).
- Erklärung und Anwendung der Wiederbelebungslehre nach Schäfer. Reck* (sprunghoch). Aus dem Streckhang mit Ristgriff Schwungstemme, Stützkippe, Felge vorl. vorw., Flanke l. (r.).
Barren (schulterhoch). In der Barrenmitte: Schwingen im Oberarmhang, Schwungstemme beim Rückschwung, Vorschwing, beim Rückschwung Senken in den Oberarmhang, Rolle rückwärts in den Oberarmhang, Vorschwing, Oberarmkippe, Rückschwung, Vorschwing und Kehre l. (r.) mit einer halben Drehung r. (l.).
Pferd. Grätsche über das langgestellte 125 cm hohe Pferd ohne Pauschen.
Auf- und Abhängeln am Tau im Beugehang, Taulänge mindestens 7 m.
Gewidtheben. Einarmig Reißen ½ des Körpergewichts. Beidarmig Stoßen ¼ des Körpergewichts.
Spiele. Beherrschung der Sommerspiele, Kenntnis von Fuß- und Handballspiel.
Vorbereitende Übungen.
Erwerb des Deutschen Turn- und Sportabzeichens.

B) Sonderfächer.

Leichtathletik.	Genügend	Gut	Sehr gut
100 m Laufen	13 Sek.	12 Sek.	11,4 Sek.
400 m Laufen	62 Sek.	57 Sek.	53 Sek.
1500 m Laufen	5 Min. 20 Sek.	4 Min. 45 Sek.	4 Min. 20 Sek.
5 km Geländelaufen	wird nach Festlegung der Strecke bestimmt.		
110 m Hürdenlaufen**	20 Sek.	18 Sek.	16,5 Sek.
Hochsprung m. A.***	1,40 m	1,55 m	1,70 m
Weitsprung m. A.	5 m	6 m	6,70 m
Stabhochsprung	2,40 m	2,80 m	3,50 m
Kugelstoßen, 7½ kg	8 m	10 m	11,50 m
Diskuswerfen	25 m	32 m	36 m
Speerwerfen	30 m	38 m	45 m
Schleuderballwerfen, 2 kg	30 m	40 m	45 m
Steinstoßen, 15 kg	4,80 m	6,50 m	8,80 m

Schwimmen.	Genügend	Gut	Sehr gut
100 m Brustschwimmen	1,50 Min.	1,40 Min.	1,30 Min.
Für Kurzstreckenschwimmer, denen das Brustschwimmen nicht liegt, zur Verbesserung dieser Note neben dem „100-m-Brustschwimmen“ fakultativ:			
100 m Schwimmen beliebig	1,40 Min.	1,25 Min.	1,20 Min.
1000 m Schwimmen beliebig	21 Min.	18,30 Min.	17,30 Min.
400 m Schwimmen beliebig	8 Min.	7 Min.	6,30 Min.
1000 m Schwimmen beliebig	21 Min.	18,30 Min.	17 Min.

Springen (nach Wertung des D. S. V.).

- 5-m-Brett: Kopfsprung aus dem Stand.
- 3-m-Brett: Abfall aus dem Stand rücklings, Arme hoch.
Hocksprung mit Anlauf.
Hechtsprung vorwärts aus dem Stand rücklings.
- 1 Kürsprung.

* Nach Punktwertung der Deutschen Turnerschaft.

** Mehr als drei Hürden dürfen nicht geworfen werden.

*** Im Hochsprung werden außerdem die verschiedenen Hochsprungarten gefordert. Sprunghöhe hierbei gleichgültig.

1-m-Brett: Fußhocksprung aus dem Stand.

1/2 Schraube mit Anlauf. | Auerbachschlußsprung.
1/4 Salto mit Anlauf. | 1 Kürsprung.

Pflichtsprünge dürfen als Kürsprünge nicht wiederholt werden. Es wird ferner die Beherrschung der vier Schwimmmarten gefordert.

Erfüllung der Bedingungen zur Erlangung des Lehrscheins der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft:

1. 1 Stunde im Bassin oder 3 km Schwimmen im freien Wasser.
2. 300 m Schwimmen in Kleidern (mit Schuhen).
3. Auskleiden im Wasser (Schwimmlage oder Wassertreten).
4. 25 m Streckentauchen (mit Kopfsprung möglichst aus 2–3 m Höhe).
5. 2–3 m Tieftauchen von der Wasseroberfläche aus und Herausholen eines ungefähr 5 Pfund schweren Gegenstandes (innerhalb 2 Min.).
6. 25 m Retten (beide bekleidet, mit Schuhen, Achsel- und Brustgriff).
7. Erklärung und Vorführung sämtlicher Rettungs- und Befreiungsgriffe, der Wiederbelebungsverfahren nach Schäfer und Sylvester-Brosch-Meyer.
8. Kenntnis der wichtigsten Hilfsmittel bei Bade-, Boots- und Eisunfällen.

Gerätübungen*.

Reck (sprunghoch). Aus dem Streckhang mit Ristgriff:

1. Felgaufzug, Kehre l. (r.).
2. Schwungkippe, Hocke.
3. Schwungstemme, Stützkippe in den freien Stütz, Felgüberschwung rückw. in den Stand.
4. Heben der Beine in den Schwebegang, Heben in den Sturzhang, Durchhocken in den Strecksturzhang rückl., Senken in die Hangwage rückl., Senken in den Streckhang rückl., Niedersprung.
5. Schwungkippe mit Kammgriff, zweimal Riesenfelge vorw., im Handstand Griffwechsel zum Ristgriff, zweimal Riesenfelge rückw., aus dem Stütz hohe Wendel (r.).
6. Zugstemme, langsame Felge vorl. vorw., Überspreizen l. und r. in den Stütz rückl. mit Kammgriff, Senken in die Hangwage rückl., Senken in den Streckhang rückl., Loslassen der l. (r.) Hand und eine halbe Drehung r. (l.) in den Streckhang mit Ristgriff, Felgaufzug, Vorsenken in den Sturzhang, Strecksturzhang, Senken durch die Hangwage vorl. in den Streckhang, Niedersprung.

Barren.

1. (brusthoch.) Aus dem Außenquerstand vorl. Einspreizen l. in den Stütz, Rückschw., Vorschw. und Kehre l. mit 1/2 Drehung r.
2. Aus dem Außenquerstand vorl. Einschwingen beider Beine über den l. Holm, Rückschw., Einschwingen beider Beine über den r. Holm, Rückschw., Vorschw. in den Grätschsitz vor den Händen, Einschw. vorw., beim ersten Rückschw., Stützhüpfen vorw., Wiederholung des Stützhüpfens beim nächsten Rückschw., Vorschw., Rückschw. und Wende l. (r.) mit einer halben Drehung l. (r.).
3. (schulterhoch.) Aus dem Schwingen im Oberarmhang Schwungstemme beim Vorschw., Rückschw., Rolle vorw. mit Oberarmkippe in den Stütz, Rückschw. in den Schulterstand l., Senken mit Stützwippen, Vorschw. in den Außenquersitz vor der l. (r.) Hand, mit alleinigem Stütz der r. (l.) Hand Flanke l. (r.) über beide Holme.

* Die Übungen 1–5 bleiben bestehen, Übung 6 wird in derselben Schwierigkeit in jedem Jahre neu gewählt.

4. Sprung in den Oberarmhang in der Barrenmitte, Vorschw., Oberarmkippe, Rückschw., beim nächsten Vorschw. mit Stützwippen Stützkehre l. (r.), Fallen in den Oberarmhang, Schwungstemme beim Rückschw., Vorschw., Überspreizen l. über den r. Holm, Schraubenspreizen r. vorw. mit einer Vierteldrehung l. in den Seitliegestütz vorl., Grätsche über beide Holme.
5. Sprung in den Ellhang am Ende des ersten Barrengriffes, Schwebekippe, Rückschwingen, Vorschwingen mit Stützwippen und einem Stützhupf vorw.
6. Aus dem Außenquerstand vorl. Eingrätchen in den Stütz, Rückschw. in den Handstand, Senken und Rückfallen in den Handhang, Handhangkippe, Rolle vorw. und Oberarmkippe in den Stütz, Vorschw. mit Stützwippen, Rückschw. in den Handstand, eine Vierteldrehung l. (r.) in den Seithandstand, Hocke.

Pferd.

1. Pferd quergestellt mit Pauschen, Höhe des Pferdrückens 125 cm. Ohne Benutzung eines Sprungbrettes nach kurzem Anlauf Flanke l. (r.).
2. Pferd quergestellt ohne Pauschen, Höhe des Pferdrückens 125 cm. Ohne Benutzung eines Sprungbrettes nach kurzem Anlauf Grätsche.
3. Pferd längsgestellt ohne Pauschen, Höhe des Pferdrückens 125 cm. Mit Benutzung des Sprungbrettes, das 50 cm abgelegt wird, Riesenhocke.
4. Pferd quergestellt mit Pauschen, Höhe des Pferdrückens 125 cm. Mit Griff auf den Pauschen, Sprung in den Seitstütz vorl., Spreizen l. und r., in den Stütz rückl., Flankenschwung l. rückw. in den Stütz vorl. Vor- und Zurückschwingen r. und Wende l.
5. Aus dem Seitstand vorl. mit Griff auf den Pauschen Flankenschw. l. vorw. in den Stütz rückl., Spreizen r. und l. in den Stütz vorl. Kreisen r. unter der r. und l. Hand, Einspreizen r., Schere l. seitw., Spreizen r. in den Stütz rückl., Flankenschw. l. rückw., Spreizen r. mit einer Vierteldrehung l. in den Reitsitz im Sattel, mit Stütz der l. Hand auf der Vorderpausche und der r. auf dem Hals Kreiskehre l. über den Hals.
6. Aus dem Seitstand vorl. mit Griff auf den Pauschen Einspreizen r. Schere l. seitw., Schere r. seitw., Seitschwingen beider Beine linkshin, Schere r. seitw., Schere l. seitw., Spreizen r. in den Stütz vorl., Kreisen r. unter der l. und r. Hand, Kreisen beider Beine unter der l. und r. Hand, Einspreizen l., Überspreizen r. in den Schwebestütz über der Hinterpausche, Kreisen r. und Kreiskehre r. über das Kreuz mit einer halben Drehung l.

Spiele.

Im Sonderfach wird die vollständige Beherrschung von zwei der angeführten Spiele verlangt (Fußball, Handball, Hockey, Tennis).

Eislaufen*.

A) Pflichtübungen.

- | | |
|--|-----------|
| 1. Bogenachter | Rra — Lra |
| 2. Schlangenbogen | Lva — Rve |
| 3. Dreier | Rve — Lra |
| 4. Schlinge | Rve — Lve |
| 5. Doppeldreier | Rva — Lva |
| 6. Gegendreier | Rve — Lra |
| 7. Gegenwende | Rva — Lra |
| 8. Achter auf einem Fuß | Rva — Lve |
| 9–12. Übungen werden am Prüfungstage bekanntgegeben. | |

* Gewertet wird n. d. Bestimmungen d. D. Eislauf-Verbandes.

B) Kürübungen.

- a) 4 Schulübungen nach freier Wahl (Pflichtübungen dürfen nicht wiederholt werden).
- b) 3 Minuten Kürlaufen.

C) Methodik.

- a) Kenntnis der vorbereitenden Übungen und Trockenübungen.
- b) Lektion.

Rudern, praktische Prüfung:

- a) Die Prüflinge haben nachzuweisen, daß sie mit dem Zu-Wasser- und An-Land-bringen, dem Reinigen, Tragen und der Lagerung der Boote vertraut sind.
- b) Sitzrudern im Zweier oder Vierer auf festem Sitz mit mindestens 26er bzw. 30er Schlag während 6 Minuten Dauer.
- c) Geschicklichkeitsproben und Stilrudern im Einer o. St.
- d) Rennvierer mit St. 2000 m (stromlos) in 7'45.
- e) Renneiner dgl. in 8'45.
- f) Jeder Prüfling muß eine Fahrt als Steuermann zurücklegen, auf der er von der Prüfungskommission gestellten Gefahrmomenten begegnen soll.
- g) Jeder Prüfling muß im Laufe seiner Ausbildung je eine Wanderfahrt von wenigstens 50 km Gigrudern und im Gig-Doppelzweier zurückgelegt haben.
- h) Lehrprobe.

Skilaufen.

Beherrschung aller Laufformen und Schwünge, Umspringen in steiler Abfahrt, 12 km Langlauf (Bewertung wird nach Feststellung der Strecke bestimmt), 3 gestandene Sprünge.

Fechten.

Schulschläge und Begutachten der Technik in mehreren Gängen.

Ringern, Boxen.

Einarmig Reißen: $\frac{2}{3}$ des Körpergewichts. Beidarmig Strecken: das eigene Körpergewicht.

II. FÜR WEIBLICHE STUDIERENDE.

A) Pflichtübungen.

	Genügend	Gut	Sehr gut*
100 m Laufen	16 Sek.	15 Sek.	14 Sek.
3 km Geländelaufen	wird nach Festlegung der Strecke bestimmt		
Hochsprung m. A.	1 m	1,15 m	1,25 m
Weitsprung m. A.	3,50 m	4 m	4,50 m
Kugelstoßen 5 kg	5 m	6 m	7 m
Schleuderball 1 kg	16 m	21 m	25 m
300 m Schwimmen (beliebig)	9 Min.	8 Min.	7 Min.

Im Rettungsschwimmen: 2. Prüfung (Grundschein) der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Grundschein.

- 1. 15 Minuten im Bassin oder 600 m Schwimmen im freien Wasser; davon 10 Minuten oder 400 m in Brust-, 5 Minuten oder 200 m in Rückenlage (ohne Arme).
- 2. 50 m Schwimmen in Kleidern (ohne Schuhe).
- 3. Auskleiden im Wasser (Schwimmlage oder Wassertreten).
- 4. 15 m Streckentauchen (mit Kopfsprung aus 1—2 m Höhe).
- 5. Zweimal 2—3 m Tieftauchen von der Wasserfläche aus und Herausheben eines ungefähr 5 Pfund schweren Gegenstandes.

* Bei den leichtathletischen Übungen und im Schwimmen wird außerdem noch die Ausführung gewertet.

- 6. Kenntnis der Rettungs- und Befreiungsgriffe (an Land).
- 7. 10 m Retten (Achsel- und Kopfgriffe).
- 8. Erklärung und Anwendung der Wiederbelebungs-methode nach Schäfer.

Reck* (reichhoch): Mit Ansprung und Ristgriff Felgaufschwung in den Stütz, Rück-fallen in den Sturzhang mit gleichzeitigem Unterspreizen l. und Knieaufschwung l. vorw., Griff der l. Hand nach außen und Spreizen r. in den Seitsitz, Rücksenken in den Sturzhang rückl., Durchhocken in den Sturzhang vorl. und Senken in den Beugehang, Niedersprung.

Barren (schulterhoch): Aus dem Außenquerstand seidl. mit Speichgriff am näheren Holm Scheraufschwung in den Querlieggestütz, einmal Beugen und Strecken der Arme, Einschw. und beim Vorschw. Überspreizen r. vor die l. Hand, Schraubenspreizen l. vorw. mit $\frac{1}{2}$ Drehung r. durch die Holmengasse in den Außenquersitz hinter der r. Hand, Heben in den Schulterstand auf den r. Holm, Senken in den Stütz und beim Vorschw. Kehre l. mit $\frac{1}{4}$ Drehung r.

B) Sonderfächer.

	Genügend	Gut	Sehr gut
Leichtathletik.			
100 m Laufen	15,2 Sek.	14,4 Sek.	13,8 Sek.
3 km Geländelaufen	wird nach Festlegung der Strecke bestimmt		
Hochsprung m. A.	1,10 m	1,25 m	1,35 m
Weitsprung m. A.	3,75 m	4,25 m	4,75 m
Kugelstoßen 5 kg	6 m	7 m	8 m
Speerwerfen	15 m	20 m	25 m
Schleuderball 1 kg	20 m	24 m	27 m
Kugelwerfen $2\frac{1}{2}$ kg	8 m	10 m	12 m
Schwimmen.	Genügend	Gut	Sehr gut
100 m Brust	2,30 Min.	2,10 Min.	1,55 Min.
300 m beliebig	8 Min.	6,45 Min.	6 Min.
1000 m beliebig	30 Min.	27 Min.	24 Min.

Springen (nach Wertung des D. S. V.)

3-m-Brett: Fußhocksprung aus dem Stand, Kopfsprung aus dem Stand vorl. Arme hoch; 1 Kürsprung.

1-m-Brett: Hechtsprung vorw. mit Anlauf, $\frac{1}{4}$ Salto mit Anlauf; 1 Kürsprung.

Pflichtsprünge dürfen als Kürsprünge nicht wiederholt werden. Es wird ferner die Beherrschung der vier Schwimmmarten gefordert.

Erfüllung der Bedingungen zur Erlangung der Bronzeplakette der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft:

- 1. 1 Stunde im Bassin oder 3 km Schwimmen im freien Wasser.
- 2. 300 m Schwimmen in Kleidern (mit Schuhen).
- 3. Auskleiden im Wasser (Schwimmlage oder Wassertreten).
- 4. 25 m Streckentauchen (mit Kopfsprung möglichst aus 2—3 m Höhe).
- 5. 2—3 m Tieftauchen von der Wasserfläche aus und Herausheben eines ungefähr 5 Pfund schweren Gegenstandes (innerhalb 2 Minuten).
- 6. 25 m Retten (beide bekleidet mit Schuhen), Achsel- und Brustgriff.
- 7. Erklärung und Vorführung sämtlicher Rettungs- und Befreiungsgriffe, der Wiederbelebungs-methoden nach Schäfer und Sylvester-Brosch-Meyer.
- 8. Kenntnis der wichtigsten Hilfsmittel bei Bade-, Boots- und Eisunfällen.

* Nach der Punktwertung der Deutschen Turnerschaft.

Reck.

Gerätübungen.

1. (Kopfhoch.) Aus dem Seitstand vorl. mit Ristgriff, Knieaufschw. l. vorw. neben der l. Hand, Rücksenken in den Knieliegehang und Wiederholung des Knieaufschw., Zurückspreizen l., Vorsenken in den Sturzhang, weiter in den Beugehang, Niedersprung.
2. Aus dem Seitstand vorl. mit Ristgriff Felgaufschw., Felgumschw. rückw., Vorsenken in den Hocksturzhang, durchbiegen in den Nesthang, Rückbewegung in den Beugehang, Zwischensprung und Unterschw.
3. Aus dem Seitstand vorl. mit Kammgriff Sprung in den Beugehang mit Vorschw., Rückschw., Zwischensprung und Felgaufschw., Überspreizen l., Knieumschw. l. rückw., Zurückspreizen l., Überspreizen r., Knieumschw. r. vorw., Zurückspreizen, Vorsenken in den Sturzhang, Felgaufzug, Überspreizen l., Griff der l. Hand nach außen, Spreizabsitzen r. vorw. mit $\frac{1}{4}$ Drehung l.
4. (Reichhoch.) Aus dem Seitstand vorl. mit Ristgriff Durchhocken l. in den Knieliegehang, einmal Schwingen und Knieaufw. l. rückw., Rücksenken in den Knieliegehang, Durchbiegen in den Nesthang am r. Fuße, Rückbewegung in den Knieliegehang.
5. (Sprunghoch.) Sprung in den Streckhang mit Ristgriff, Griffwechsel l. zum Ellgriff, mit Loslassen der r. Hand und Ab- und Aufschwingen des r. Armes $\frac{1}{4}$ Drehung l. um den l. Arm in den Streckhang mit Ellgriff der r. und Ristgriff der l. Hand, mit Loslassen der l. Hand und Ab- und Aufschwingen des l. Armes $\frac{1}{4}$ Drehung r. um den r. Arm in den Streckhang mit Ristgriff beider Hände, Aufziehen in den Beugehang, Senken, Vorheben der Beine in den Schwebegang, Senken, Niedersprung.

Barren.

1. (Brusthoch.) Aus dem Querstand in der Barrenmitte Sprung in den Stütz mit Vorschw. in den Außenschrägsitz vor der l. Hand, Zwischenschw. in den Außenschrägsitz vor der r. Hand, Einschw. vorw. und Rückschw. in den Querliegestütz, vorl., Zwischenschw. und Wende l.
2. Aus dem Außenquerstand vorl. Sprung in den Stütz mit Vorschw. in den Außenquersitz vor der l. Hand, Kehrschw. r. in den Außenquersitz vor der r. Hand, $\frac{1}{4}$ Drehung l. in den Seitliegestütz vorl., Beugen der Arme mit Rückspreizen l., Rückbewegung, Spreizen r. in die Holmengasse und weiter über den vorderen Holm in den Grätschseitsitz, Griffwechsel r. zum Kammgriff, Spreizabsitzen l. vorw. mit $\frac{1}{4}$ Drehung r.
3. Aus dem Außenquerstand vorl. Sprung in den Stütz mit Vorschw., Rückschw., Vorschw. in den Außenquersitz vor der l. Hand, Vorgreifen, Einschw. rückw. und Vorschw. in den Querliegestütz rückl. mit $\frac{1}{2}$ Drehung l. und Hochheben des r. Armes, Niedersprung l. seitw.
4. (Schulterhoch.) Schwingen im Oberarmhang in der Barrenmitte, Oberarmkippe in den Außenquersitz vor der l. Hand, Einschw. vorw. und Rückschw. in den Schulterstand r., Senken und Vorschw. in den Grätschsitze vor den Händen, Einschw. vorw., Rückschw., Vorschw. und Überspreizen r. vor die l. Hand mit $\frac{1}{4}$ Drehung l. Schraubenspreizen r. vorw. in den Seitliegestütz vorl., Flanke l. über beide Holme.
5. Aus dem Außenseitstand vorl. mit Ristgriff am entfernteren Holm unter dem näheren hinweg Felgaufschw. in den Seitliegestütz vorl., Spreizen l. in die Holmengasse und weiter mit $\frac{1}{4}$ Drehung r. über den vorderen Holm in den Grätschsitze vor den Händen, Einschw. vorw., Rückschw. und Senken in den Oberarmhang, Vorschw., Oberarmkippe und Rückschw. in den Liegestütz vorl., Stützen vorw. bis an das Barrenende, Zwischenschw. und Überschlag vorw. mit gebeugten Armen.

Pferd.

1. Pferd quergestellt mit Pauschen, Höhe des Pferdrückens 100 cm. Ohne Benutzung des Sprungbrettes nach kurzem Anlauf Flanke l. (r.).
2. Wende l. mit $\frac{1}{4}$ Drehung r. in den Seitenstand vorl. gegen das Kreuz, Aufknien mit beiden Beinen, Kniesprung vorw.
3. Pferd quergestellt ohne Pauschen, Höhe des Pferdrückens 110 cm. Ohne Benutzung eines Sprungbrettes nach kurzem Anlauf Absprung beider Füße und Kehre l. (r.).
4. Pferd quergestellt mit Pauschen, Höhe des Pferdrückens 110 cm. Aus dem Seitstand vorl. mit Griff auf den Pauschen Sprung in den Stütz, Spreizen l. und r. in den Stütz rückl., Spreizen l. mit $\frac{1}{4}$ Drehung l. in den Reitsitz im Sattel, Überspreizen r. vorw. und Schraubenspreizen l. vorw. $\frac{1}{2}$ Drehung r. in den Reitsitz auf dem Hals, mit Stütz beider Hände auf der Vorderpausche Wende l.
5. Pferd längsgestellt ohne Pauschen, Höhe des Pferdrückens 110 cm. Mit Benutzung eines Sprungbrettes, das 30 cm abgelegt ist, Riesengrätsche.

Spiele, Eislaufen und Fechten wie unter IB.

Rudern: Stilrudern im Klinker-Skull und Riemenboot.

Skilaufen: Beherrschung aller Laufformen und Schwünge, 5 km Langlauf (davon $\frac{1}{4}$ Abfahrt) als Hindernislauf.

§ 6. *Das Ergebnis der Prüfung und Wiederholung.*

a) *Vorprüfung.*

Wird in den geforderten mündlichen Prüfungen in einem der genannten Fächer ein „genügend“ nicht erreicht, so muß die Prüfung in diesem Gebiete in frühestens 2 Monaten wiederholt werden.

Wird in den praktischen Fächern insgesamt ein „genügend“ nicht erreicht, so muß die ganze Prüfung im nächsten Semester wiederholt werden.

b) *Schlußprüfung.*

Die schriftliche Arbeit, die mündlichen Prüfungen, beide Lehrproben und die Prüfung in der Massage müssen genügend ausfallen. Wird in einer Prüfung ein „genügend“ nicht erreicht, so muß die Prüfung in dem betreffenden Gebiete, frühestens nach 2 Monaten, wiederholt werden.

Wird im Sonderfach allein oder in den Pflichtfächern insgesamt ein „genügend“ nicht erreicht, so gilt die ganze Prüfung als nicht bestanden und kann frühestens im nächsten Semester von neuem versucht werden.

Die Frist für die Wiederholungsprüfung in einzelnen Prüfungsfächern wird vom Vorsitzenden im Einverständnis mit den betreffenden Examinatoren bestimmt. Wer auch bei der zweiten Wiederholung eines Gebietes oder der gesamten Prüfung nicht besteht, wird zur Weiterprüfung nicht zugelassen.

Über die Leistungen des Prüflings sind folgende Urteile zulässig:

sehr gut = 1, gut = 2, genügend = 3, nicht ausreichend = 4.

Zwischenzensuren werden nicht gegeben.

§ 7. *Gebühren.*

Die Prüfungsgebühren betragen für Inländer 100,— Mark, für Ausländer, sofern sie nicht Auslandsdeutsche sind, den gleichen Betrag in Goldwährung.

Die Gebühren sind bei Anmeldung zur Vorprüfung zu zahlen.

Werden einzelne Gebiete wiederholt geprüft, so ist für jedes 20,— Mark zu entrichten. Bei Wiederholung der Gesamtprüfung (sei es Vor- oder Schlußprüfung) sind die Gebühren von neuem zu zahlen.

Rückzahlung der Gebühren erfolgt nur im Krankheitsfall.

Berlin, den 1. April 1922.

STUDIENPLAN.

Das Studium ist auf 6 Semester bemessen. Die Studiengegenstände sind:

I. Übungslehre:

1. Frei- (Vorbereitende) Übungen,
2. Leichtathletik,
3. Geräteturnen,
4. Schwimmen,
5. Spiele,
6. Wintersport,
7. Rudern,
8. Boxen,
9. Ringen,
10. Fechten,
11. Lehrproben.

Die Übungen 1—10 sind in den ersten vier Semestern zu pflegen, und zwar etwa so, daß die ersten beiden Semester die grundlegenden Übungen betonen (1—6), das dritte und vierte Semester die Übungen 6—10 hinzunimmt und das ausgewählte Sonderfach stärker berücksichtigt. Das fünfte und sechste Semester dient neben Wiederholungen in den praktischen Übungen hauptsächlich zur Einführung in die Methodik, die dann praktisch in den Lehrproben angewendet wird.

II. Gesundheitslehre:

1. Anatomie (I und II),
2. Allgemeine Physiologie (I und II),
3. Biologie und Konstitutionslehre,
4. Hygiene,
5. Somatologie (Körperlehre),
6. Massage,
7. Physikalische Therapie (Licht, Luft, Wasser),
8. Bewegungslehre,
9. Pathologie und erste Hilfe (Sportkrankheiten),
10. Physiologie der Leibesübungen,
11. Orthopädie.

Die Vorlesungen Nr. 1, 2, 3, 6, 7 bilden die Grundlage der Gesundheitslehre und sind deshalb möglichst in den ersten bei-

den Semestern zu hören. Im dritten und vierten Semester können die Vorlesungen 4, 5, 8, 10 gehört werden, das fünfte Semester wird zweckmäßig die Orthopädie und Pathologie hinzunehmen; das sechste Semester muß zur Zusammenfassung, Vertiefung und Wiederholung von allen Vorlesungen möglichst frei bleiben.

III. Erziehungslehre:

1. Allgemeine Psychologie,
2. Allgemeine Pädagogik,
3. Grundbegriffe der Philosophie,
4. Psychologie der Jugendlichen,
5. Psycholog. Eignungsprüfungen,
6. Experimentelle Erziehungslehre,
7. Theorie und Praxis des Trainings,
8. Erziehung des Kindes,
9. Methodik und Systematik,
10. Soziale Pädagogik u. Kulturpolitik.

Die Vorlesungen 1—4 sind als Grundlage der Erziehungslehre zweckmäßig in den ersten beiden Semestern zu hören, Nr. 3 bis 7 im dritten und vierten Semester und Nr. 8, 9 und 10 im fünften und sechsten Semester. Das sechste Semester dient neben der Wiederholung des Lehrplanes vor allem auch dem Besuch von Erziehungsstätten und Schulen.

IV. Verwaltungslehre:

1. Vereinsverwaltung,
2. Verbandsverwaltung,
3. Geschichte,
4. Gerätkunde,
5. Staatskunde,
6. Spielplatzbau,
7. Sportjournalistik,
8. Literatur,
9. Ausländisches Turnwesen,
10. Büchereiwesen.

Die Vorlesungen 1—6 werden am besten auf die ersten drei Semester, die von 7—10 auf das vierte und fünfte Semester verteilt. Vom dritten Semester ab darf auch an den Seminaren teilgenommen werden.

WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN.

- ATZLER, EDGAR. *Das Problem der Arbeitszeit vom Standpunkte des Physiologen*. „Die Umschau“, XXVII. Jahrg. 8.
- ATZLER, EDGAR und HERBST, ROBERT. *Die Bedeutung der Blutversorgung für die Leistungsfähigkeit des Muskels*. Biochemische Zeitschr. Bd. 131, H. 1—2.
- ATZLER, EDGAR, HERBST, ROBERT und LEHMANN, GÜNTHER. *Die Schwankungen des Fußvolumens und deren Beeinflussung*. Zeitschr. f. d. ges. exp. Med., 1923.
- ATZLER, EDGAR, HERBST, ROBERT und LEHMANN, GÜNTHER. *Arbeitsphysiologische Studien*. Biochemische Zeitschr., 1923.
- BIER, AUGUST. *Die Gymnastik als Vorbeugungs- und Heilmittel*. Münch. Med. Wochenschr. Nr. 27 v. 7. VII. 1922.
- BRUSTMANN, MARTIN. *Versuche zur Leistungssteigerung im Schwimmen*. Sportblatt 31. V. 1922.
- FLOCKENHAUS, M. *Die geistige Leistungsfähigkeit nach schwerer körperlicher Anstrengung*. Med. Klinik Nr. 17/1923.
- FORSTREUFER, HANS. *Lauf und Wind*. Monatschr. f. T. Sp. u. Sp., 2. Jahrg., 1922, Heft 7.
- FULL, FRITZ und LEHMANN, GÜNTHER. *Über den Energieverbrauch beim Hantelstimmen*. Pflüg. Arch. f. d. ges. Physiol., 1923.
- HERBST, ROBERT. *Über die Veränderung des chemischen Blutbildes durch die Muskelarbeit*. Monatschr. f. T. Sp. u. Sp., 3. Jahrg., 1923, Heft 14/15.
- HERXHEIMER, HERBERT. *Zur Wirkung des Coffeins auf die sportliche Leistung*. Münch. Med. Wochenschrift Nr. 37/1922.
- Wirkungen leichtathletischen Sommertrainings auf die körperliche Entwicklung von Jünglingen. Virchows Arch. f. Pathol. Anat. u. Physiol. u. f. klin. Med., 233. Bd., 1921.
- Zur Wirkung des Alkohols auf die sportliche Leistung. Münch. Med. Wochenschr., 1922, Nr. 5.
- Zur Bradykardie der Sportsleute. Münch. Med. Wochenschr., 1921, Nr. 47.
- Zur Wirkung von primärem Natriumphosphat auf die körperliche Leistungsfähigkeit. Klin. Wochenschrift, Jahrg. 1, Nr. 10/1922.
- Die Rolle der Leibesübungen in der Therapie. Zeitschr. f. d. ges. Phys. Therapie, 27. Bd., H. 1—2, 1923.
- Zur Größe, Form und Leistungsfähigkeit des Herzens bei Sportsleuten. Zeitschr. f. klin. Med., Bd. 96, H. 1—3, 1923.
- Zur Wirkung körperlicher Tätigkeit auf die Körperbildung erwachsener junger Männer. Klin. Wochenschr., 1922.
- HOSKE, HANS. *Der Barrenstreit*. Deutsche Sportschule, 1922, Nr. 1, 2 u. 4.
- Zur Wirkungsweise des „Knockout“. Monatschr. f. T. Sp. u. Sp., 3. Jahrg., 1923, H. 14/15.
- Die Schwerpunktfrage des menschlichen Körpers und ihre Bedeutung für die Übungstechnik.
- KLINGE, ERICH. *Der Einfluß von Wind und Strömung auf Schnellauf und -schwimmen*. Monatschr. f. T. Sp. u. Sp., Jahrg. 1., H. 8—9/1921.
- Allgemeine physikalische Mechanik des Sprunges. Monatschr. f. T. Sp. u. Sp., 3. Jahrg., 1923, H. 14/15.
- KOHLRAUSCH, WOLFGANG. *Heiltursen mit schulturnbefreiten und asthenischen Kindern*. D. Med. Wochenschrift, Nr. 19/1922.
- Sportärztliche Winke. Deutsche Sportbücherei, Bd. 16/18, Grethlein & Co.
- Sporttypen. Mitteil. d. gymn. Gesellsch. Bern, 6. Jahrg., 1923, Jan. Febr.
- Typische Wirbelsäulenformen bei einzelnen Sportarten. Zeitschr. f. d. ges. Phys. Therapie, 27. Bd., H. 3/4, 1923.
- Sportärztliches vom Skilauf. Der Winter, 1921, Nr. 2.
- Der Atemtypus bei verschiedenen sportlichen Übungen. Münch. Med. Wochenschr., 1921, Nr. 47.
- Boxunfälle mit tödlichem Ausgang. Arch. f. klin. Chirurgie, 1921, Bd. 118.
- KRÖMMEL, CARL. *Die Körpermessung als Methode der sportwissenschaftlichen Forschung und als Hilfsmittel der körperlichen Erziehung*. D. Sportschule, Jahrg. 2, 1921.
- MALLWITZ, A. *Die Leibesübungen als Lehr- und Forschungsfach*. Zeitschr. f. phys. u. diätet. Therapie, Bd. XXV, 1921.
- MANG, W. *Beiträge zur physiologischen Wirkung des Schwimmens*. Monatschr. f. T. Sp. u. Sp., Jahrg. 1921, H. 3.
- MICHAELIS, H. *Die Zahnheilkunde im Rahmen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen*. Korrespondenzblatt d. Zahnärzte, Bd. 48, H. 3/1922.
- Zahnheilkunde und Sport. Zahnärztl. Rundschau, Nr. 11—12/1923.
- SCHILF, C. und SAUER, W. *Ergographische Untersuchungen über den Einfluß der Diathermie auf das Leistungsvermögen menschlicher Muskeln*. Zeitschr. f. d. ges. experim. Med., Bd. 25, H. 4—6, 1922.
- Über die Geschwindigkeit von Hundertmeterläufern und die dabei entwickelten Kraft- und Arbeitsverhältnisse. Pflügers Arch. f. d. ges. Physiol., Bd. 200, H. 3—4, 1923.
- SCHULTE, R. W. *Psychologische Untersuchungen eines leistungssteigernden Arzneimittels*. Die Umschau, XXVI. Jahrg., Nr. 24/1922.
- Neukonstruktionen von Apparaten zur praktischen Psychologie. Beiheft z. Zeitschr. f. angew. Psychol., 1922.
- Zeitmessung in wissenschaftlichen Laboratorien. „Betrieb“, März 1921.
- Leib und Seele im Sport. Volkshochschulverlag Charlottenburg.
- Die Zielbeobachtung im Sport. (Mit 3 Abb.) „Die Umschau“, Heft 16, April 1921, Bd. 43, Stuttgart 1922.



- SCHULTE, R. W. *Einfaches Reaktionsbrett für Zuordnungs-, Wahl- und Mehrfachhandlung.* (Mit 1 Abb.) „Maschinenbau-Betrieb“, Heft 18, Juni 1922.
Anlaufstrecke, Laufgeschwindigkeit und Sprungleistung beim Weitsprung. (Mit 2 Abb.) „Die Umschau“, April 1921. (S. auch: „Psychol. Mitteilungen“, 2. Heft, Febr. 1922.)
Eine Anordnung zur Prüfung von Reaktion, Verteilung der Aufmerksamkeit, Konzentration und Schreckhaftigkeit. (Mit 4 Abb.) „Maschinenbau/Betrieb“, Febr. 1923.
Zwei Apparate zur Prüfung und Schulung der Konzentration. (Mit 3 Abb.) „Elektrojournal“, Aug. 1922 (Auch im „Neuen Universum“, 1923.)
- WAGNER, GERHARD. *Tuberkulose und Leibesübungen.* Blätter f. Volksgesundheit, 22. Jahrg., Nr. 5. *Chronik der Gesundheitspflege. Sonderdruck der Monatschrift f. öffentl. Gesundheitspflege.*

DIPLOM-ARBEITEN.

1. Albrecht. Kurze historische Darstellung der Leibesübungen in der Blütezeit des deutschen Rittertums.
2. Gehrman. Wie fördert der moderne Turn- und Sportlehrer den Vereinsbetrieb?
3. Hannen. Das Stadtamt für Leibesübungen.
4. Jewanski. Die Seele des Landkinds und Leibesübungen.
5. Knappe. Das Fußballspiel als Erziehungsmittel und sein methodischer Aufbau im Rahmen des Schulunterrichts.
6. König. Das Turn- und Sportpflichtgesetz im In- und Auslande.
7. Leusch. Leibesübungen und ihre Theorie im Verhältnis zu Kunst und Wissenschaft.
8. Medler. Eine physiologische Studie über das Wesen der Kraft und ihre praktische Bedeutung in der Leichtathletik.
9. Melms. Eine Methode für Taktik und Training bei sportlichen Geschwindigkeitsleistungen.
10. Opitz. Über die Notwendigkeit einer Reform der Jugenderziehung unter dem Gesichtspunkte der Volkskraft und Volksgesundheit.
11. Schlichting. Versuch einer psycho-physiologischen Analyse des Startfiebers.
12. Staffl. Die Leibesübungen bei der Erziehung zum Staatsbürger.
13. Strube. Die Vorteile und Nachteile der Vorschrift für Leibesübungen.
14. Tewel. Die Gleichförmigkeit des psychischen Geschehens bei freier Wahl.
15. Weidner. Grundsätze und Aufstellung eines Lehrplans der Leibesübungen in der Grundschule.
16. Zerbe. Der moderne Verein für Leibesübungen.
17. Frh. Georgi. Entwicklung der Sportbeilage der Leipziger Neuesten Nachrichten.
18. Berger. Werdegang eines Skiläufers.
19. Kamjunke. Der Amateurparagraph.
20. Adamheit. Leibesübungen, Selbstzweck oder Mittel zum Zweck.
21. Frh. Benzinger. Leibesübungen im frühen Kindesalter.
22. Forstreuter. Das Problem des deutschen Volkssports.
23. Gerschwiler. Urteil über die griechische Agonistik und ihr Verhältnis zur bildenden Kunst.
24. Heger. Reaktions- und Bewegungsschnelligkeit in ihrer Beziehung zu sportlichen Geschwindigkeitsleistungen.
25. Kruschwitz. Der körper- und charakterbildende Wert der Gerätübungen des deutschen Turnens.
26. Kunz. Die Gefahren in der deutschen Fußballbewegung.
27. Frh. Seidel. Die Wesenheit der Frau und ihre Stellung zu den Leibesübungen.
28. Schulte. Turnen und Sport in Gedicht und Lied.
29. Keck. Die körperliche Erziehung in Rousseaus Schrift: „Emil oder über die Erziehung“.
30. Fleischmann. Beobachtungen und Untersuchungen über Körperbau und Sprungleistung.
31. Pödehl. Feststellung des Kraft- und Gelenkinnens der Hand mit dem Schlagkraftprüfer.
32. Mißelbeck. Die Bedeutung des Mutes, seine Übung und seine praktische Bedeutung.
33. Wisbar. Die Haftpflicht des Sportlehrers.
34. Henning. Die Bedeutung der Leibesübungen für das Industrie- und Wirtschaftsleben.
35. Birkigt. Experimentelle Untersuchung über den Nutzen der Selbstmassage.
36. Birkemeyer. Inwiefern haben die Leibesübungen auf die anatomischen und physiologischen Verhältnisse des menschlichen Körpers in dessen Entwicklungsjahren besonders Rücksicht zu nehmen?
37. Leppke. Körperliche Vorbereitung für den Fußballsport.
38. Widwald. Die Taktik im Fußballspiel, ihre Grundlage und ihr Aufbau.
39. Ullrich. Einfluß der Konstitution auf die Stoffleistung.
40. Westerhaus. Leibesübungen im Rahmen der Kultur und Zivilisation.
41. Lacour. Warum und wie führe ich das Ringen in den Schulunterricht ein?
42. Söllinger. Die Bedeutung des Hochschulsports.
43. Häffel. Der Arzt und die Leibesübungen bei den Griechen und ihre Bedeutung für die heutige Zeit.
44. Sachse, W. Leibesübungen für Knaben und Jünglinge. Durchschnittsleistungen nach Lebensjahren.
45. Harms. Warum und wie führe ich das Fechten in höhere Schulen ein? [geordnet.]
46. Michalke. Die in der Leichtathletik vorkommenden Verletzungen.
47. Müller. Grundgedanken der rhythmischen Erziehung.
48. Hartig. Der Vorhandschlag.
49. Meusel. Der Lauf im deutschen Turnen.
50. Haller. Die Leibesübungen auf dem Lande.
51. Weiß. Der Geist der Renaissance und sein Ausdruck in den Leibesübungen.
52. Kamitz. Die ästhetische Bedeutung des Nackten für die Leibesübung.



SPORT UND GUMMI

(Aus Deutschlands größter Gummifabrik)

CONTINENTAL

CAOUTCHOUC- UND GUTTA-PERCHA-CO., HANNOVER



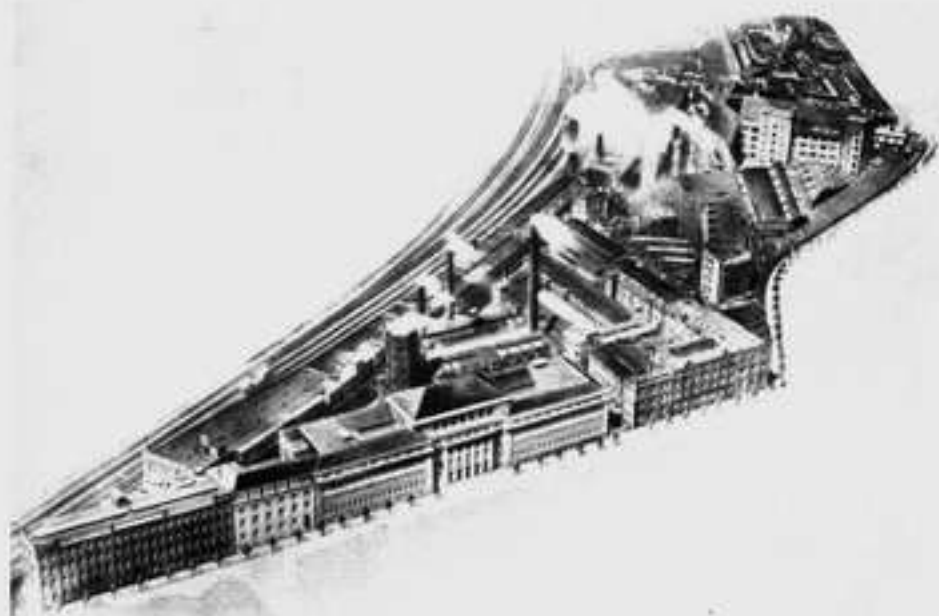
Das Verwaltungsgebäude der Continental, ein Musterbeispiel für moderne Baukunst, ausgeführt von Professor Peter Behrens.

SPORT UND GUMMI.

Es ist kein Zufall, daß die Entwicklung und das Aufblühen des Sportgedankens mit der Entwicklung der Gummi-Industrie Hand in Hand ging. Zu den Vorbedingungen des modernen Sports gehört der Gummi; viele Sportzweige sind erst durch ihn möglich.

Automobilsport und Kraftradwesen, Fahrrad, Tennis, Ballspiel, Hockey, Fußball, Faltboot sind ohne die Gummi-Industrie nicht denkbar.

Gummierzeugnisse sind bequem, praktisch und haltbar und fördern dadurch das Inter-



Fliegeraufnahme der Continental-Werke, die einen kleinen Stadtteil für sich bilden.

esse und die Lust an gesunder Bewegung, herzhaftem Tummeln und stählender Kräftigung von Geist und Körper. Der Wanderer weiß, daß Gummiabsätze vor Ermüdung bewahren; Gummimäntel und wasserdichte Stoffe geben dem Umherstreifen in Wald und Flur eine Freiheit, die fast ohne Grenzen ist; man ist nicht mehr an Unterkunft, Gasthaus und Witterung gebunden; dieselben Gummistoffe waren ausschlaggebend für die Entwicklung des Flugsports; Schwimmen ohne wasserdichte Gummi-Badehauben würde diesen gesunden Sport sehr erschweren — wohin man blickt, überall spielt der Gummi im Sportgetriebe eine wichtige Rolle. Die Geschichte von Deutschlands größter Gummifabrik, der Continental - Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., ist eng



Ein Mischraum der Continental, in dem Gummi geknetet und mit Schwefel und anderen Stoffen gemischt wird.



Mitte: Blick in den Lichthof des Verwaltungsgebäudes.
Unten: Teilbild aus der Reifenfabrikation.

verknüpft mit dem Aufschwung des deutschen Sports. Der Sport gab der Continental Gelegenheit, ihre Erzeugnisse auf Wettbewerben zu erproben und so ihre Qualität zu beweisen. Eine ununterbrochene Kette von sportlichen Siegen begleitete den Aufstieg der Continental, die sich aus einer unbedeu-

tenden kleinen Gummifabrik des Jahres 1871 zu einem der größten Weltunternehmen des Gummimarktes entwickelte.

Gummi und Gummi ist nämlich ein großer Unterschied. Abgesehen von den Qualitätsunterschieden des Rohgummis hat die Bearbeitung einen großen Einfluß auf die Haltbarkeit der Gummierzeugnisse. Die Milch des tropischen Gummibaumes wird durch Zapfen gewonnen. Die Rinde wird mit grätenartigen Schnitten versehen, aus denen die Milch in darunter



Einer der Waschsäle, in denen der Gummi gesäubert und zu Fellen gewalzt wird.

mit Widerhaken angebrachte Becher sickert. Wenn diese Becher gefüllt sind, werden sie gesammelt und man beginnt, die Milch versandfertig zu machen. Ruderartige Holzstäbe werden in die Milch getaucht und über stark rauchendes Feuer gehalten. Durch die Hitze verdunstet die Flüssigkeit, und ein Niederschlag aus der Gummimilch bleibt zurück. Man taucht den Stab wieder in die Milch und räuchert stets aufs neue, bis sich ein 8–10 Pfd. schwerer Ballen gebildet hat. Die so zubereitete Ernte wird zum Hafen gebracht und verschifft. Die Haupthäfen für die große brasilianische Gummiernte sind Manaos und Para.

In den Gummipflanzungen räuchert man die Milch anfangs nicht, sondern läßt sie in großen Becken gerinnen. Darauf wird sie von der dazu gebrauchten Säure wieder befreit,



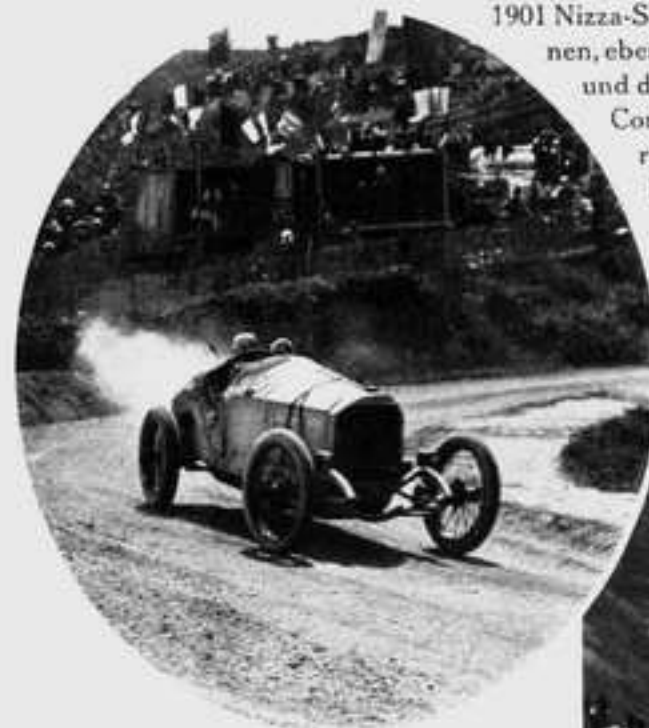
Mitte: Bei der Herstellung von Continental-Fußballblasen. Unten: Aus der Fabrikation der Continental-Tennisbälle.

gewaschen, gewalzt, zu tuchartigen Fellen gepreßt und dann manchmal noch geräuchert. So bearbeitet gelangen die Ballen in die großen Waschsäle der Continental. Sie werden in Maschinen zerschnitten, zwischen Walzen zerrissen, zerkleinert und zu Fellen gepreßt. Durch Wärme werden sie geschmeidig gemacht, in Mischwalzen mit Schwefel, Magnesium, Farben usw. nach besonderen bewährten Verfahren gemischt und dann ihren mannigfaltigen Zwecken zugeführt. Ein wichtiger Vorgang ist das später erfolgende Vulkanisieren, das am besten mit dem Brotbacken im Backofen verglichen wird. Dadurch wird erst die praktische Verwendungsmöglichkeit gegeben. Die Erzeugnisse der Continental haben



Riecken gewinnt auf N. A. G. mit Continental-Reifen in großer Fahrt das Frühjahrsrennen 1922 auf der Avusbahn in Berlin.

Auf den großen Automobil-Konkurrenzen war der Continental-Reifen stets führend. Das klassische Rennen von 1901 Nizza-Salon-Nizza, wurde auf Continental gewonnen, ebenso 1902 das französische Ardennenrennen und der Circuit du Nord, bei dem der Sieger auf Continental ohne Reifendefekt fuhr. In dem berühmten Gordon-Bennet-Rennen 1903 in Irland fiel der Preis an Deutschland; er wurde auf Continental gewonnen. Sämtliche Herkomer-Konkurrenzen und sämtliche Prinz-Heinrich-Fahrten waren Siege der Conti-



Lautenschlager siegt im Grand Prix von Frankreich 1914 auf Mercedes mit „Continental“. Der 2. und 3. Preis wurden ebenfalls auf „Continental“ gewonnen.

Weltruf. In allen Ländern der Welt haben sie sich bewährt. Niederlassungen und Vertretungen in fast sämtlichen Staaten der Welt bezeugen die große Beliebtheit der Continental-Fabrikate. Zuschriften aus allen Zonen beweisen die Güte der Continental-Waren. Sportsiege auf allen internationalen Wettbewerben zeigen die Eignung der Continental-Artikel selbst für den anstrengendsten Gebrauch.



Rützler siegt im Klausenpaß-Rennen 1921 auf „Steyr“ mit „Continental“.

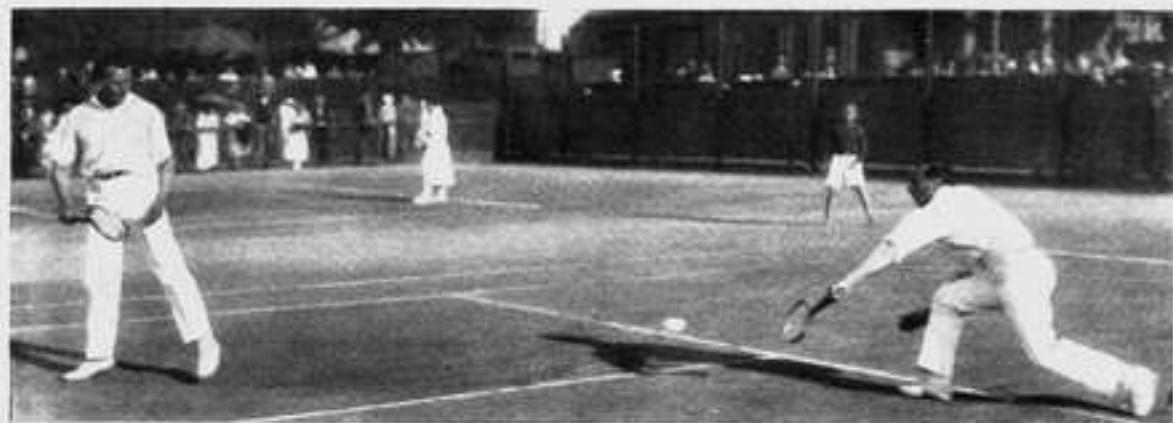


„Continental“-Hockeystockringe und Griffbezüge erleichtern gutes und geschicktes Spiel.

Continental-Reifen. Die österreichischen großen Semmeringrennen wurden fast sämtlich auf Continental erstritten. Conti-Reifen waren siegreich in der Targa Florio 1906, 1910, 1911, 1912, 1913 und holten sich, als sie nach dem Kriege wieder zugelassen waren, sofort den großen Erfolg 1923. Siegreich war die Continental ferner beim Grand Prix von Amerika 1908, bei den Schwedischen und Russischen Zuverlässigkeits- und Kaiserpreisfahrten 1909 und 1911, beim Grand Prix von Belgien 1912, beim Grand Prix von Rußland 1913 und 1914, bei den Marokko-Rundfahrten und beim Grand Prix von Frankreich, diesem bedeutendsten Rennen, 1912, 1913 und 1914. Nach dem Kriege eroberten die Continental-Cordreifen sofort ihre Position bei den internationalen Wettbewerben. Das beweisen die



Für große Turniere und Fußballmeisterschaftsspiele benutzt man mit Vorliebe „Continental-Fußballblasen“.



Der „Continental-Tennisball“ wird gern verwendet, weil er zuverlässig ist und genau den internationalen Vorschriften entspricht.

großen Erfolge 1922 und 1923 im Avus-Rennen, Fanö-Rennen, Semmering- und Brooklandrennen, in der Betriebsstoffkonkurrenz Berlin-Amsterdam, im Eisrennen bei Stockholm, in der Targa Florio, der Rumänischen Zuverlässigkeitsfahrt, im Klausenpaß- und Prager Bergrennen, in der Monzafahrt und vielen Rennen,

Leistungsprüfungen und Zuverlässigkeitsfahrten. Die Kraftradmeisterschaften von Deutschland der Jahre 1920-1923 wurden auf Continental erstritten, sämtliche Fahrradmeisterschaften von Deutschland 1922/1923 auf Continental gewonnen. Zahllose Bahn- und Straßenrennen im In- und Ausland waren Siege für die Continental-Kraftrad- und Fahrradreifen.

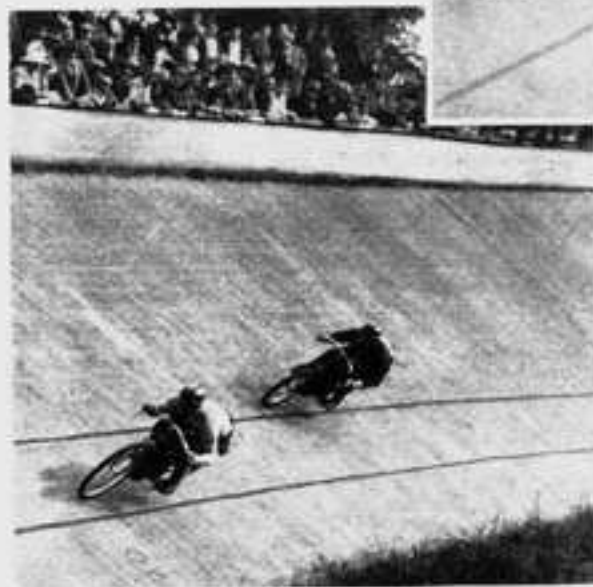


Ein Zeppelin aus „Continental-Ballonstoff“ über Mannheim.

„Continental-Vollreifen“, „Continental-Elastic-Hohlraumreifen“ und „Continental-Riesenluftreifen“ sind die unentbehrliche Bereifung für Lastkraftwagen, vom schweren Material-Transportwagen bis zum schnellen Autobus. Sie ergänzen sich gegenseitig und



Weltmeister Walter Rütt gewinnt auf „Continental“ die deutsche Flieger-Radmeisterschaft 1923. (Sämtl. deutsch. Radmeisterschaft 1923 wird auf Continental gewonnen.)



Josef Möller siegt in der Deutschen Kraftradmeisterschaft 1923 auf „Continental“.

sind so für jede Verwendungsart die zweckmäßigste Bereifung. Sie sind erprobt auf den schwierigsten Straßen und unter den schwierigsten Verhältnissen. Viele Zuverlässigkeitsfahrten auf schlechtestem Gelände und unter schwersten Bedingungen wurden auf Continental-Lastkraftwagenreifen gewonnen.

„Continental-Tennisbälle“ fehlen auf keinem Turnier, sie werden von den Meisterspielern bevorzugt; die Vorzüge der „Continental-Fußballblase“ sind jedem Sportsmann

bekannt, wurde doch auch die Deutsche Fußballmeisterschaft 1923 mit Continental-Fußballblasen ausgetragen; dem weidgerechten Jäger schmeckt nach anstrengender Pirsch doppelt die Pfeife Tabak aus dem Continental-Tabaksbeutel; der passionierte Hockeyspieler weiß den Continental-Gummibelag seines Schlägers wohl zu schätzen; und das schöne Geschlecht weiß längst, daß „Continental-Badehauben“ nicht nur fesch und elegant sind, sondern auch in den verschiedensten Farben und Formen geliefert werden und sehr bequem und dauerhaft sind.

Die „Continental-Bekleidung“ ist ein Kapitel für sich. Continental-Regenmäntel, gummiert oder imprägniert, lassen über jedes Wetter spotten; guter Schnitt und guter Sitz zeichnen sie besonders aus. Für jeden Geschmack ist reiche Auswahl vorhanden. Flotte Windjacken, kleidsame Regenhüte, praktische Staubmäntel, wetterfeste Ledermäntel, schmutzige Kombinationen sind nur einige der vielen Verarbeitungsarten der Continentalstoffe. Die großen Erfolge der Luftschiffahrt sind gleichzeitig Erfolge der Continental; denn „Continental-Luftschiff- und Aeroplanstoffe“ sind weltbekannt; die Parseval-, Groß- und Zeppelin-Luftschiffe waren damit ausgerüstet; bei den Gordon-Bennet-Luftfahrten 1908, 1909 und 1910 siegten Ballons aus Continentalstoff, die Flugzeugindustrie benötigte für Höchstleistungen als Bespannung Continentalstoff. Der frisch aufblühende Faltsport ist ohne Continentalstoff als Vorbedingung zur Bootbespannung kaum denkbar.



„Continental-Badehauben“ sind sehr beliebt beim Wasser- und Schwimmsport.



„Continental-Wasserballblasen“ werden gern zu frohem Spiel verwendet, weil sie sehr haltbar sind.

Die übrigen Gebiete der Continental-Fabrikation können nur ganz flüchtig gestreift werden. Erinnert sei an Artikel wie Luftschläuche für Kraftwagen, Krafträder, Fahrräder, Keilriemen, Gummimatten, Handschuhe



Faltboote mit „Continental-Faltbootstoff“ befahren den verstecktesten Fluß ebenso sicher wie die offene See.

für Arzt, Haushalt und Elektrotechnik, hygienische und chirurgische Artikel, Spielbälle, Gummipeitschen, Gummiknüppel, Wärmflaschen, Einkochringe, Dichtungen, Gas-, Wasser- und Gartenschläuche aller Art, Sauger in mannigfaltigen Formen, Gummiabsätze, Kinderwagenreifen, Massivreifen für Kutschwagen, Wagenverdeckstoffe und viele andere Dinge. Alle Erzeugnisse der Continental haben internationale Geltung. Sie gehen in alle Welt und werden aus aller Welt verlangt.

Für den Aufschwung eines Landes und den Aufstieg eines Volkes ist neben gesunder Volkskraft das wichtigste zweite Erfordernis: Ein blühendes gesundes Wirtschaftsleben. Für die Erstarkung der Volkskraft setzt sich der Sport ein; für die Erstarkung der Volksgeltung die Industrie. Sie verschafft dem deutschen Namen Klang in der Welt. Ohne gesunde Volkskraft kein gesundes Wirtschaftsleben, und ohne gesundes Wirtschaftsleben keine gesunden Verhältnisse. Hand in Hand mit der deutschen Sportbewegung wird darum die Continental das ihre tun, um Deutschland in der Weltwirtschaft den gebührenden Platz wiederzuerlangen.

Für jeden Sport

Auf dem grünen Rasen und dem Turnplatz benutzt man mit Vorliebe „Continental-Fußballblasen“ und „Continental-Tennisbälle“, „Continental-Griffbezüge und Stockringe“; sie sind widerstandsfähig, haltbar und nach den vorgeschriebenen Regeln angefertigt.

Am Strande und im Bade sind „Continental-Badehauben“ durch ihren eleganten Sitz und ihre hübschen Muster sehr beliebt; viel Freude macht das Spiel mit „Continental-Wasserballblasen“ und „Continental-Spielbällen“, Faltsport mit „Continental-Faltbootstoff“ sind schnell und haltbar.

Bei Wind und Wetter schützt die schmutzige, praktische „Continental-Bekleidung“, die vom leichten Staubmantel und vom Regenhut bis zur Windjacke und zum schwersten Wettermantel in großer Auswahl geliefert wird.

Zu frohen Wanderfahrten mit Kraftwagen, Kraftrad und Fahrrad benutzt man Continental-Reifen. Sie fahren sich weich und angenehm, sind dauerhaft, schnell und zuverlässig; „Continental-Lastkraftwagenreifen“ sind bei allen Transporten sparsam und wirtschaftlich.

Zuverlässige Berater für jede Reise und Fahrt sind der „Continental-Atlas“ für Kraftfahrer und das „Continental-Handbuch“, der „Baedeker“ des Automobilisten. Für Kraftfahrer, Radfahrer und Touristen ist die „Continental-Steifenkarte“ besonders geeignet; sie ist übersichtlich und sehr gründlich.

Achten Sie bei allen Einkäufen auf die Schutzmarke und den Namen

Continental

